

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 26.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 267.

Montag, 17. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgen-Ausgaben für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingepaltene 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

## Freibank Poppitz.

Morgen Dienstag, mittags von 12—1 Uhr Schweinefleischverkauf, geflocht,  
1/2 kg 35 Pfg.  
Der Gemeindevorstand.

## Freibank Seyda.

Morgen Dienstag, von nachmittag 2 Uhr an wird Schweinefleisch (geflocht) ver-  
kauft. Pfund 35 Pfg.  
Der Gemeindevorstand.

## Freibank Merzdorf.

Morgen Dienstag, den 18. November, nachmittags 2 Uhr, gelangt das Fleisch  
eines gut genährten Kindes und eines Schweines zum Verkauf. 1/2 kg 40 bez. 50 Pfg.  
Der Gemeindevorstand.

**Anzeigen** für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens  
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.  
Die Geschäftsstelle.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, den 17. November 1913.

—\* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 18. November 1913, abends 6 Uhr. 1. Sparfassenrechnung auf das Jahr 1912. 2. Ratsbeschluss, betreffend die Anschaffung einer Additionsmaschine für die Sparfasse. 3. Ratsbeschluss, betreffend die bei Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes in Kasernen I/68 aus städtischen Mitteln dem Reichsmilitärstützpunkt zu stellenden Bedingungen. 4. Ratsbeschluss, betreffend die endgültige Festlegung der für Unteroberoffizierswohnungen an der Kasernenstraße abzutretenden Arealfläche. 5. Ratsbeschluss, betreffend die Abtretung von Areal innerhalb des Kasernements des Feldartillerie-Regiments 32 zur Errichtung eines Reithauses und eines weiteren Stallgebäudes aus städtischen Mitteln. 6. Ratsbeschluss, betreffend Minderung des Meisterrabattes des Kasernements des Feldartillerie-Regiments 32 durch Beseitigung einer Leutnantswohnung. 7. Ratsbeschluss, betreffend den Abschluss eines Abkommens mit der Staatseisenbahnverwaltung über die Herstellung eines Fußweges an der Streblauer Straße unter teilweiser Benutzung von bahneigenem Areal. 8. Ratsbeschluss, betreffend eine dem Ausschuss für Ferienwanderungen im Allgemeinen Beamtenverein Riesa zu gewährenden laufende Beihilfe. — Nicht-öffentliche Sitzung.

—\* Wie aus dem Anzeigentell vorliegender Nummer ersichtlich, veranstaltet die Riesaer Vereinigung für Homöopathie und Gesundheitspflege am Freitag im Hotel Wettiner Hof einen Vortrag über Zweck und Ziel der Homöopathie.

—\* Ueber die Erweiterung des Bahnhofes Riesa werden im Staatshaushalts-Gesetz für 1914/15, Kapitel 16, Titel 29, folgende Ausführungen gemacht: Die westlich des Personenbahnhofs Riesa gelegenen Verschubanlagen für den Güterverkehr werden durch die Hauptgleise der Linie Leipzig—Riesa—Dresden in eine nördliche und eine südliche Gleisgruppe getrennt. Für die Erweiterung der letzteren sind unter Zl. 31 von Kap. 16 des ordentlichen Staatshaushalts-Gesetzes für 1912/13 Mittel mit Bewilligt worden. Der ziemlich erhebliche Wagenübergang zwischen beiden Gleisgruppen ist jetzt nur unter Kreuzung der genannten Hauptgleise in Schienenhöhe möglich; der Verschubverkehr muß daher bei jeder Fahrt auf den Hauptgleisen unterbrochen werden. Um diesen betriebsstörenden Zustand zu beseitigen, soll eine neue Schienenfreie Gleisverbindung zwischen den nördlichen und den südlichen Verschubanlagen in der Weise geschaffen werden, daß das Ausgleisgleis der Südseite verlängert, mit je einer Weiche über die Hauptgleise und den Gröbba-Weidauer Kommunikationsweg hinweggeführt und nördlich der Hauptgleise mit den Abstellgleisen der Nordseite verbunden wird. Dabei sollen die Verschubgleise an der Südseite wegen der anhaltenden Verkehrsstärkung auf dem Bahnhofe Riesa in noch größerem Umfang erweitert werden, als es nach der Erläuterung zu dem bezeichneten Titel 31 beabsichtigt war. Endlich macht sich auch eine Erweiterung des unzulänglich gewordenen Güterschuppens und der zugehörigen Diensträume nötig. Die Gesamtkosten dieser früher nicht vorgesehenen Erweiterungen betragen 625 000 M. In der Finanzperiode 1914/15 sollen außer der Vollendung der unter dem bezeichneten Titel 31 veranschlagten Arbeiten in der Hauptsache die Kunstbauten und die Erdarbeiten für die neu hinzukommende Erweiterung der Bahnhofsanlagen ausgeführt werden. Hierzu genügen als erste Rate 300 000 M., so daß gemeinjährig 150 000 M. einzustellen sind. Da die nach der vorstehenden Erläuterung zu bewirkenden Erweiterungen zum Teil in die noch nicht vollenden Arbeiten übergreifen, die auf Grund der früheren Bewilligung zu bewirken sind, wird beantragt, den vorliegenden Titel mit Zl. 31 von Kap. 16 des ordentlichen Staatshaushalts-Gesetzes für 1912/13 für bedingungslos zu erklären.

—\* Die vierte Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts verhandelte als Berufungsinstantz gegen den 29 Jahre alten Fabrikarbeiter Emil Lucas aus Rönitzsch wegen Diebstahls. Im September d. J. stahl der Angeklagte zwei Sparfassenbüchsen mit 300 M. und 130 M. Einlagen. Es waren die Sparnisse zweier junger Mädchen. Lucas hat die Gelder abgehoben und in leichtenmütiger Weise vertrieben. Das Kgl. Schöffengericht Riesa verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis und 3jährigem Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte legte Berufung ein und bat um eine mildere Strafe, auch ihm die Ehrenrechte zu belassen, da er zum Militär eintreten muß. Das Landgericht bestätigte das vorinstanzliche Urteil. Lucas hat deshalb auch die Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels zu tragen. — Vor demselben Gerichtshof hatte sich der früher in Weiden, jetzt in Riesa wohnende Musikalienhändler Richard Paul Hannig und die Wirtschaftlerin Amalie Anna Strehle aus Großenhain wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten. Hannig annoncierte im Juli d. J. dreimal im Riesaer Tageblatt: „Pianos wegen Umzugs billig zu verkaufen“. Es soll sich hierbei um neue Pianos handeln und über den Zweck des Verkaufes wissenschaftlich unwahre Angaben gemacht worden sein. Nach längerer Beweisaufnahme wurde die Verhandlung vertagt, da noch Erörterungen angeht werden sollen.

—\* Von der Elbe. Der Wasserstand hat im Vergleich zur Vormoosch eine geringe Aufbesserung erfahren, ist aber sonst nennenswerten Schwankungen nicht unterworfen gewesen. Die Ausflüsse auf eine baldige Besserung der Wasserverhältnisse sind nach wie vor gering, denn trotzdem in der verflochtenen Woche häufig Niederschläge zu verzeichnen waren, vermochten solche doch nicht die Pegelstände in beachtlicher Weise zu beeinflussen. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen hat weiterhin unter den mißlichen Verhältnissen zu leiden gehabt. Im Saale bewegt sich das Stückgutumschlaggeschäft in den engsten Grenzen, da die verhältnismäßig geringfügigen Ankünfte bei weitem nicht genügen, um die Städte vollbeschäftigen zu können. Wegen des Wochenendes waren die Eingänge fast reiflos aufgearbeitet und erst die am Freitag abend und Sonnabend eintreffenden Schiffszüge vermochten das Verlade-Geschäft wieder etwas zu beleben. Auch die Getreideausladungen liegen zu wünschen übrig. In der ersten Wochenhälfte konnte zwar allenthalben noch so einigermaßen flott gearbeitet werden; da aber die Eingänge gegen Ende der Woche ausblieben, so waren die Operatoren sowohl wie verschickte Kolonnen tageweise zu feiern gezwungen. Im Bergverkehr dürfte sich in der kommenden Woche eine Wendung zum Besseren vollziehen, zumal es gelungen ist, einen Teil der in Rauenburg aufgelaufenen Schiffschiffe wieder in Fahrt zu bringen, die über Lura oder Lang hier eintreffen dürfte, d. h. sofern es gelingt die schlechte Stromstrecke bei Belgern zu überwinden. Der Laigutumschlag hat in der Vertriebszeit eine Belebung erfahren und dürfte die in der Vormoosch ungeschlagene Gütermenge überholt worden sein. Auf dem Frachtenmarkt hat sich die überaus feste Stimmung der verflochtenen Woche nicht zu behaupten vermocht. Da mit der vorgeschrittenen Jahreszeit auch die Seantünfte in Hamburg geringer zu werden beginnen, so ist dieser Umstand nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Frachten geblieben, die nach allen Stationen eine Ermäßigung erfahren haben. Ein weiterer Rückgang dürfte unausbleiblich sein, sobald mit dem Eintritt besserer Wasserverhältnisse mehr leeres Raum nach Hamburg herangebracht werden kann.

—\* Der Geschäftsführende Ausschuss und der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hielten am Sonntag, den 16. November, in Dresden Sitzungen ab, die aus dem ganzen Lande sehr stark besucht waren. In der Vorstandssitzung wurde zum Arbeitswilligen Ausschuss nach eingehenden Aussprachen mit allen gegen eine Stimme nachstehende Resolution angenommen: „Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hält eine Verärgerung des Schutzes der Arbeitswilligen für dringend nötig. Dieses Ziel wird zwar in erster Linie auf dem Wege der Selbsthilfe, besonders durch Ausbau der Arbeitgeber- und der nationalen Arbeitnehmerverbände anzustreben sein. Aber auch eine tatkräftige und rasche Anwendung der den öffentlichen Behörden zur Verfügung stehenden Nachmittels muß gefordert werden. Namentlich ist zu verlangen, daß die Polizeibehörden den Zuwiderhandlungen der Streikposten gegen Sicherheit, Ruhe und Bequemlichkeit des Straßenverkehrs (§ 368 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches) mit Entschiedenheit entgegenzutreten und daß nicht allein eine sorgfältige Belegung der ausführenden Polizeiorgane über ihre Rechte und Pflichten, sondern auch eine besondere Ausbildung geeigneter Beamten für Bekämpfung von Streikausführungen stattfindet. Die dringlichen und landesrechtlichen Vollzeitschriften über die Sicherung des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und Wegen sind zu überprüfen

und, soweit erforderlich, zu ergänzen. Weiter ist auch eine Milderung des bestehenden Reichsrechtes angustreben und nicht bloß bei Arbeiterstreiks, sondern auch auf anderen Gebieten und nicht allein bei gewerblichen, sondern ebenso bei politischen Kämpfen dem mit Recht beklagten Mißbrauch der Macht der Organisationen entgegenzutreten. Diese Milderung hat die Freiheit des Koalitionsrechtes nicht anzustreben, sondern sie vielmehr gegen Zwang jeder Art zu schützen. Sie muß partiell sein und darf nicht auf dem Wege der Ausnahmegegesetzgebung stattfinden. Sie ist namentlich auf Ausbau der Strafvorschriften über Nötigung und Bedrohung sowie auf Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine unter Postbarmachung für die von ihm verursachten wirtschaftlichen Schädigungen zu richten. Besonderes Gewicht ist auch darauf zu legen, daß Handwerker, Kleinhändler und Kleingewerbetreibende vor Absperrung und vor ähnlichem verwerflichen Boykott bewahrt werden.“

—\* Die Vermittlungsergebnisse der dem Verbands der öffentlichen gemeinnützigen Arbeit nachweise des Königreichs Sachsen angegliederten öffentlichen Arbeitsnachweise für Oktober lassen auf eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes schließen. Die geringe Besserung, die im September eingetreten war, hat nicht angehalten. Besonders macht sich ein starker Rückgang der angebotenen offenen männlichen Stellen bemerkbar. Während im September auf 5372 offene Stellen 6574 männliche Stellenjuchende kamen, standen im Oktober 4742 offenen männlichen Stellen 6488 Stellenjuchende gegenüber, auf 100 offene Stellen entfielen also 136,8 Stellenjuchende. Im gleichen Monat des Vorjahres war dagegen das Angebot von offenen Stellen (6697) nur wenig hinter der Nachfrage (6778) zurückgeblieben. Für die weiblichen Arbeitskräfte ist das Angebot von offenen Stellen (4794) gegenüber der Nachfrage (5334) gleichfalls sehr viel ungünstiger (100 : 111,3) geworden, sowohl gegenüber dem Vormonat, wo Angebot und Nachfrage gleich waren, als besonders dem gleichen Monat des Vorjahres, wo die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften (4751) durch das Angebot von Arbeitskräften (4303) nicht gedeckt werden konnte. Entsprechend dem geringen Stellenangebot war auch die Zahl der vermittelten Arbeitskräfte verhältnismäßig gering. Bei den Männern konnten 61,5%, bei den Frauen 77,5% der Stellenjuchenden in Arbeit gebracht werden. Die angeführten Zahlen werden natürlich wesentlich beeinflusst durch das Vermittlungsergebnis in den 4 Großstädten. Hier zeigt sich die Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres am stärksten. Es kamen auf 100 offene Stellen Stellenjuchende

	männlich	weiblich
	1912	1913
Dresden	109,0	142,0
Leipzig	88,0	100,6
Chemnitz	142,0	203,0
Plauen	98,2	168,8

Besonders ungünstig ist der Geschäftsgang in der Textilindustrie. Von Plauen wird gemeldet, daß die Lage in der Sticker- und Spitzenindustrie unermesslich schlecht ist. In Kuerbach i. V. liegt diese Industrie völlig darnieder. Auch die Glauchauer Textilindustrie klagt über schlechten Geschäftsgang. In Freiberg herrscht starke Depression in fast allen Geschäftszweigen. Angesichts dieser ungünstigen Verhältnisse des Arbeitsmarktes, die mit dem Herannahen des Winters noch schlimmer werden dürften, sollten die Gemeinden in größerem Umfang für die Bereitstellung von Arbeitsstellen Sorge tragen, um wenigstens der äußersten Not etwas zu steuern.

—\* Gröbba. Am 10. November fanden hier die Wahlen der Arbeitnehmer für den Ausschuss zur Ortskrankenkasse statt. Von gegen 1400 Wahlberechtigten wählten 1010. Auf die Liste des Gewerkschaftsartikels entfielen 837 Stimmen, auf die Liste des nationalen Arbeitervereins 173



Stimmen; demnach erhalten die Gewerkschaften 25 und der nationale Arbeiterverein 5 Vertreter im Ausschuss. Die Wahlen der Arbeitgebervertreter fanden am 11. November statt und es erhielten die Liste der Arbeitgeber 134 Stimmen (12 Vertreter) und die Liste des Gewerkschaftskartells 34 Stimmen (8 Vertreter).

**X Großenhain.** Vom Kgl. Kriegsministerium ist der abgeschlossene Vertrag über die Erpachtung des von der Stadt angebotenen Flugplatzgeländes hier eingegangen. Die Bauten beginnen in allerhöchster Zeit. Der gesamte Flugplatz wird spätestens im Laufe des nächsten Sommers in Betrieb sein.

**SS Dresden.** Die furchtbare Nacht einer Vergewaltigung beschäftigt am heutigen Montag das Dresdner Schwurgericht. Vor zwei Jahren machte der Prokurist einer Dresdner Fabrik, Cecil Denschel, die Bekanntschaft einer Bordame Gaa N. Zwischen beiden entspann sich bald ein Liebesverhältnis und G., ein sehr vermöglicher Kaufmann, nahm die Gaa N. aus ihrem „Veruse“, um fortan mit ihr einen gemeinsamen Haushalt zu führen. Zwei Jahre hindurch dauerte das Glück, bis eines Tages Cecil G., ein junges 17-jähriges Mädchen tschechischer Herkunft namens Marika Maschek aus Prag kennen und lieben lernte. Der Kaufmann hatte nun zwei „Bräute“ und mußte große Vorkehrungen an sich nicht zu verwalten. Eine zeitlang führte er dieses Doppelleben mit Gschick durch, dann aber erhielt Marika Maschek Kenntnis von dem Dasein ihrer Nebenbuhlerin. Eines Tages im September ersuchte Marika M. ihren Geliebten um einen kurzen Besuch. Dann fuhr sie in die Wohnung Denschels, da die Luft rein war, denn Gaa, die andere Geliebte, hatte Einkäufe zu besorgen. Bald kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Marika Maschek machte ihrem Geliebten schwere Vorwürfe wegen dessen Untreue und in ihrer grenzenlosen Eifersucht griff sie zum Revolver, den sie schon in ihrer Wohnung gelassen hatte. Sie hob die Waffe empor, drückte ab und von mehreren Kugeln getroffen brach Denschel zusammen. Auf kurze Augenblicke lehrte ihn noch das Bewußtsein zurück. Er raffte sich wieder empor und eilte aus der Wohnung in das Treppenhäus, um hier zusammenzubrechen und zu sterben. Durch die abgefeuerten Schüsse kamen Hausbewohner herbei. Ohne Widerstreben ließ sich Marika Maschek von den inzwischen ebenfalls erschienenen Polizeibeamten verhaften. Nichts an ihr verriet ihre innere Unruhe. Vor dem Untersuchungsrichter legte sie alsbald ein umfassendes Geständnis ab, bestritt aber, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Erst als auf ihre flehentlichen Bitten ihr Geliebter sich geweiht habe, sie wieder zu sich zu nehmen und dem Rinde, das sie unter dem Herzen trage, einen Vater zu geben, sei sie in Verzweiflung geraten und habe den Revolver aus Verabwöhnung abgeschossen. Nach der Tat habe sie den Gedanken gefaßt, ebenfalls zu sterben. Ihr Vorhaben sei jedoch durch das Dagwischenreten der Polizei vereitelt worden. — Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen Totschlags erhoben.

**SS Dresden.** Für das Königl. Konservatorium bestand bisher selbstverständlich keine engere Staatsaufsicht, denn trotz des Titels „Königlich“ war das „Königliche Konservatorium“ keine staatliche Anstalt, sondern ein privates Musikinstitut, das den Titel „Königlich“ nicht als amtliche Bezeichnung, sondern nur als einmal verliehene Auszeichnung führte. Die Einführung der engeren Staatsaufsicht hat nun diesem unzulässig gewordenen Zustande ein Ende gemacht und gleichzeitig sich in den Betrieb des Konservatoriums einschneidende Veränderungen zur Folge gehabt. Die wichtigste Änderung ist, daß als königliches Konservatorium von jetzt an nur noch die Abteilung der Anstalt gilt, die sich mit der Ausbildung von Musikern befaßt, und daß die bisherige Mittelschule und Grundschule aus dem eigentlichen Konservatorium auszuscheiden haben und in Zukunft, wie jedes andere private Musikinstitut, zu einer der Gewerkschaftsaufsicht unterstehenden und von dem Konservatorium getrennten Vorschule zum königlichen Konservatorium werden. Dafür aber hat das Konservatorium selbst nunmehr den Rang einer Hochschule erhalten mit Rechten und Pflichten einer solchen. Als Staatskommissar ist der Geheimregierungsrat Dr. Walter Koch ernannt worden. — Der hervorragende Theologe und Orientalist Geh. Rat Professor August Wänke ist im Alter von 75 Jahren in Dresden gestorben. Mit ihm ist ein Gelehrter von umfassenden Wissen und überaus fruchtbarer schriftstellerischer Tätigkeit dahingegangen.

**Dresden.** Wie uns aus Tarvis gemeldet wird, verbleibt der König bis morgen im Jagdgebiete Raibl, woselbst er gestern einen kapitalen Gensbock zur Strecke brachte.

**Dresden.** In dem Kaufhaus von Caspar in Pieschen wurden seit etwa Jahresfrist bedeutende Diebstähle wahrgenommen, ohne daß es trotz eifriger Beobachtung gelang, des Diebes habhaft zu werden. Bei einer unternommenen Hausdurchsuchung, die bei einer Aufwartefrau vorgenommen wurde, fand sich ein Warenlager im Werte von mehr als 1000 Mark. Die Diebin wurde verhaftet. — Ein Kutscher, namens Otto, der bei einer bekannten Landbrotbäckerei in der Umgegend Dresden angestellt war und täglich große Posten Brot in die Stadt fuhr und dort verkaufte, nahm für seine Ware nicht unerheblich höhere Preise, als die Bäckerei vorschrieb. Durch einen Zufall wurde das Treiben des Kutschers entdeckt, und er selbst festgenommen.

**Dresden.** Vom 1. Dezember ab ist das Luftschiff „Sachsen“ auf vier Monate an die Reichsmarine vermietet worden, um, geführt von der Delagbesatzung, unter Leitung des Direktors Dr. Ekener von Hamburg aus auf zahlreichen Fahrten über Meer und Land neue Marineluftschiff-Befahrungen auszubilden.

**Dresden.** Die Fallschirm-Abtuzge Thomias von der „Sachsen“ mußten gestern wegen des böigen Windes, der eine Stärke bis zu 11 Sekundenmetern erreichte, unterbleiben. Das Herausbringen des Heppelkreuzers aus seiner Halle hätte Luftschiff und Kältemannschaft in

größte Gefahr gebracht. Auch Thomias Abtuzge bei so dem Sturm wäre Selbstmord gewesen. Die Flugplatzverwaltung wird die Veranstaltung wahrscheinlich auf den 30. November verschieben; doch ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt. — Ein blutiges Familien-drama hat sich am Sonnabendabend in dem Hause Littmannstraße Nr. 9 in Dresden-Striesen abgespielt. Dort wohnt die Ehefrau Pauline Göbe mit ihren zwei Kindern, die seit etwa zwei Jahren von ihrem Ehemann, dem Monteur Emil Göbe, geschieden ist. Am Sonnabendabend drang der Ehemann plötzlich in die Wohnung ein, überfiel die ahnungslose Frau und verlegte sie durch mehrere Messerstiche in Brust und Hals lebensgefährlich. Auf das Geschrei der Kinder kamen Nachbarn hinzu, die den Mörder zu überwältigen versuchten. Es kam dabei zu einem heftigen Tumult, wobei mehrere der Leute Verletzungen erlitten. Inzwischen war auch die Polizei von Nachbarn herbeigerufen worden. Sie fand Göbe mit einer tiefen, heftig blutenden Stirnwunde betäubt auf dem Fußboden des einen Zimmers liegen. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Göbe sich die Wunde in selbstmörderischer Absicht beigebracht hat, oder wie er dazu gekommen ist. Göbe ist als Gefangener ins Krankenhaus gebracht worden. — Drei Stok hoch abgeführt ist gestern früh im Hause Kronprinzenstraße 6 eine 67 Jahre alte Frau in plötzlich überkommener Geisteskrankheit. Die Unglückliche verstarb alsbald.

**Loschwitz.** Wie mitgeteilt wird, ist die Erbschaftsregulierung in Sachen der Gochtschen Hinterlassenschaft noch nicht abgeschlossen und alle hierüber schon sehr gemachten bestimmten Angaben sind demnach verfrüht. Immerhin kann andeutungsweise mitgeteilt werden, daß der Gemeinde aus der etwa 250 000 Mark betragenden Hinterlassenschaft gegen 90 000 Mark zufallen werden.

**Kloßsch.** Der Gemeinderat beschloß auch in diesem Winter den Sechsfachverkauf wieder einzuführen.

**Birna.** Mit Ende vorigen Monats ist der Betrieb der hiesigen Glasfabrik „Hermannshütte“, die seit Februar 1887 in Betrieb war, infolge Erkrankung des Besitzers bis auf weiteres eingestellt worden.

**Dornreichenbach.** Beim Arbeiten mit dem Dampfzug kam ein Arbeiter beim Zurechtbringen in das Traßfeld, wodurch ihm der Leib aufgerissen und er so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb.

**Neustädte.** Die seit vorigem Monat eingerichtete Kraftwagenverbindung Schneeberg—Baltenstein erfreut sich einer guten Benutzung.

**Chemnitz.** Das neu errichtete Soldatenheim der Garnison Chemnitz wurde gestern nachmittag in Anwesenheit einer großen Anzahl von Ehrengästen feierlich eingeweiht. Nachmittags 3 Uhr wurde das Soldatenheim für den Verkehr geöffnet, und viele junge Vaterlandsverteidiger strömten in die anheimelnden Räume, in denen sie sich in Zukunft in ihren Mußestunden aufhalten werden.

**Jwidau.** Unter der Leitung des Schulrates Dr. Scherzig wurde am hiesigen Lehrerseminar zum ersten Male die Wahlfähigkeitsprüfung abgehalten. Alle 22 Kandidaten bestanden die Prüfung und es erhielten vier die Zensur 1b, elf 2a, sechs 2, einer 2b.

**Schneeberg.** Unter Vorsitz des Bezirkschulinspektors Dr. Wildfeuer-Schwarzberg, der als Vertreter des Landeskonfistoriums Superintendent Thomas beimohnte, bestanden 26 Kandidaten die Wahlfähigkeitsprüfung. Alle 26 Kandidaten erhielten in Sitten das Prädikat 1.

**Schwarzenberg.** Am Freitagabend stürzte während der Eisenbahnfahrt der Hilsbrenner Güterzug aus Schwarzenberg-Sachsenfeld von einem Güterzuge. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Kreiskrankenhause Jwidau starb.

**Plauen.** Beim Stadtrate ging die Genehmigung des Kultusministeriums zur Errichtung einer Oberrealschule in Plauen ein. — Auch die Genehmigung zur Anlage eines Friedhofes nebst Krematorium auf Reusaer Flur ist eingegangen.

**Plauen v. B.** Im Anschluß an die am Freitag vorgenommene Vereidigung der Rekruten des Infanterie-Regiments 134 sowie der bei den Bezirkskommandos Plauen und Auerbach eingestellten Mannschaften wurde eine am Stabsgebäude angebrachte Gedenktafel zu Ehren des auf dem Rückzuge vom Kaisermandauer 1912 tödlich verunglückten Oberleutnants Junghans und des in Süwestafrika gefallenen Soldaten der 1. Kompanie Bruno Jödel enthüllt. Der Regimentsführer Oberleutnant Stephani gedachte der Toten in einer ehrenden Ansprache. — Wegen Differenzen bei den Ausschachtungsarbeiten zum Rathausneubau sind vorgestern sämtliche Arbeiter entlassen worden.

**Grimma.** Die Stadtverordneten stimmten gegen eine Stimme einem Beschlusse des Rates zu, die Nachschußleute mit Revolvern auszurüsten. In der Begründung wurde auf die eingeriffene Anzitze des Tragens von Schußwaffen von Privatpersonen und auf die Fälle hingewiesen, wo die Verbrecher den Schußleuten mit der Waffe in der Hand entgegneten.

**Leipzig.** Auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurden Sonnabend nachmittag die Wartesäle 1. und 2. Klasse des neuen Empfangsgebäudes für den öffentlichen Verkehr freigegeben, nachdem sie bereits bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal als Empfangsräume für künftige Herrschaften gebietet hatten. Ihrer Größe und Anzahl nach entsprechen die neuen Räume denen der seit 1½ Jahren in Benutzung befindlichen Wartesäle 3. und 4. Klasse. — Die Arbeiten an der Untergrundbahn, über deren Projekt wir bereits einiges mitteilten, sind auf dem Gelände des großen Empfangsgebäudes der sächsischen Staatsbahn am Hauptbahnhof vor kurzem begonnen worden. Es handelt sich um Ausschachtungsarbeiten größeren Stils, die einen guten Fortgang genommen haben. Zurzeit ist man damit beschäftigt, zwei große Tunnel, die dicht nebeneinander lie-

gen, für den neuen Untergrundbahn zu herzustellen. Jeder Tunnel hat eine Breite von rund 6 Metern. Die Ausschachtungen gehen schon in eine Tiefe von drei Meter unter dem Erdboden; auch die Wände des einen Tunnels werden bereits durch Bretterverschlüsse gesichert, um ein Nachstürzen der Erdmassen zu verhindern. — Die Bauten auf dem 12. Deutschen Turnfest haben laut Berechnung 570 596 Mark gekostet. Bewilligt waren dafür vom Hauptauschuß 682 145 Mark. Die Bauleistung hat also eine Minderausgabe von 61 549 Mark erzielt. Hierzu kommt der Erlös von den Markierungsgeltern usw. in Höhe von 8020 Mark, sodaß sich eine Gesamtersparnis von 64 669 Mark ergibt.

**Belgern.** Am Mittwoch nachmittag entgleiste ein mit Sand beladener Lorenzug am Bräudenbau bei Belgern und stürzte zum Teil in eine Tiefe von sechs Meter hohe Böschung herab. Da die Lokomotive den Transport schob, blieb sie unbeschädigt auf dem Gleise stehen. Der Zug war unbesetzt.

**Torgau.** In der Stadtverordnetenversammlung machte Stadtbaurat Rothe eine bedeutsame Mitteilung über die künftige Umgestaltung des Torgauer Bahnhofes. Danach erfährt der Bahnhof eine völlige Umwandlung. Das neue Empfangsgebäude wird ein ziemliches Stück vorwärts nach dem Glacis bezw. seitlich nach der Döbernschen Straße zu errichtet werden. Es sind drei getrennte Bahnsteige vorgesehen, von denen zwei vom ersten aus durch Unterführungen zu erreichen sind.

**Hoyerswerda.** Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte einmütig dem Magistratsantrag zu, eine Anleihe in Höhe von 170 000 Mark zur Errichtung eines städtischen Wasserwerkes aufzunehmen.

**Teplig.** Hier ist eine organisierte Diebesbande entdeckt worden, die seit längerer Zeit die Gegend unsicher machte. Bisher wurden acht Mitglieder der Bande verhaftet und auch ein hiesiger Kaufmann ermittelt, bei dem gestohlene Gegenstände im Werte von mehreren tausend Kronen vorgefunden wurden. Die Verhaftung weiterer Diebe und mehrerer Helfer steht bevor.

**Reichenberg.** Elf neue öffentliche tschechische Schulen in Teutschböhmen fordern die Tschechen vom Landeschulrate, dem die Gesuche vorliegen. Es handelt sich um die deutschen Orte Mariaschein, Priesen a. d. E., Zudmantel, Liebenau, Janegg, Komern, Riquib, Niederleutensdorf, Jwobau und Neuborf-Herrlich.

**Katharinenberg i. B.** Der 19 Jahre alte Kutscher Lube rauchte während der Fahrt eine Virginia-Zigarre. Troßdem die Zigarre schon auf einen ganz kleinen Stummel zusammengebrannt war, hielt sie Lube noch immer zwischen den Zähnen, und als er plötzlich husten mußte, glitt ihm der glühende Stummel in den Mund. Wahnsinnig vor Schmerzen, fiel Lube vom Wagen herab und krümmte sich am Straßenrand. Zufällig des Weges kommende Leute waren sich zuerst nicht klar, was eigentlich geschehen war, und brachten den bereits ohnmächtig gewordenen Lube in ein nahe gelegenes Haus, wo ein herbeigerufener Arzt nur den Tod Lubes feststellen konnte.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. November 1913.

**X Rastrow.** Auf der Rennbahn des Märtschen Reiter- und Herdejuchtorrens ereigneten sich gestern fünf Stürze. Leutnant v. Behldorf vom 2. Feldartillerieregiment zog sich einen komplizierten Bruch des linken Schenkelbeines zu. Oberleutnant v. Höberg vom 18. Infanterieregiment zu Pferd wie Leutnant v. Platen vom 15. Husarenregiment erlitten Schenkelbeinbrüche. Die beiden anderen gestürzten Offiziere kamen ohne Verletzungen davon. — Plessburg. Amundsen hielt Sonnabend seinen Vortrag in deutscher Sprache, gestern abend in norwegischer Sprache. Gestern war ein großer Teil der Zuhörer aus



Die Erfahrung wählt

# Zell

## Cacao-Chocolade

die Marke für alle

HARTWIG & VOGEL A.-G.



dem Norden gekommen. Der Vortrag verlief ohne jeden Zwischenfall. Der Vortrag war ebenso freundlich und nüchtern wie am Abend zuvor, an dem sich das Publikum nur aus Deutschen, darunter vielen Offizieren des Heeres und der Marine, zusammensetzte. Amundsen entzog sich allen Ovationen, indem er sofort nach Schluß des Vortrages durch eine Hintertür verschwand. — **Wien.** Der Postamtchef wurde entlassen. — **Wien.** Der Postamtchef wurde entlassen. — **Wien.** Der Postamtchef wurde entlassen.

**Prag.** In Budweis hat gestern eine Versammlung von über tausend deutschen und tschechischen Lehrern abgehalten. In der die Rolle der Lehrerschaft besprochen wurde. Schließlich wurde vom Vorsitzenden die Frage gestellt, ob die Lehrerschaft bereit sei, zur Bekämpfung einer Gehaltsverhöhung zum Mittel der passiven Resistenz im Schulunterricht zu greifen. Die Frage wurde einstimmig bejaht.

**Berlin.** Heute früh 7 Uhr 30 Min. ist der russische Ministerpräsident Kowlowew nebst Gemahlin hier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich der Direktor der besonderen Kreditanstalt des russischen Finanzministeriums Wirtl. Staatsrat Dawydow.

**Berlin.** In der städtischen Zentralkturnhalle wurde gestern seitens der Zentralkstelle für turnerische Jugendpflege das Jugendturnfest der Berliner Turnvereine gefeiert.

**Ruzharen.** Ein schweres Sturmweitter herrscht seit gestern in der Nordsee und an der Ostküste. Der ausgehende Schiffsverkehr stockt. Wegen des Verbleibs einer Reihe sich auf See befindlicher Segler herrscht große Besorgnis.

**Frankfurt a. M.** Der Flieger Begoud hat gestern bei gewaltigem Andrang trotz Sturm und Regen seine waghalsigen Flugversuche mit gewohnter Meisterhaftigkeit auf der hiesigen Rennbahn gezeigt.

**Dochum.** Wegen Unterschlagungen, deren Höhe auf 15 000 Mark angegeben wird, ist ein früherer Buchhalter der Firma Walde verhaftet worden. Er hatte auf Reichsbankgeld mehrfach Unterschlagungen begangen.

**Stockholm.** Der Sekretär der Schwedischen Akademie, Dr. Carlfeldt, erklärte dem „Svenska Telegram-Byran“, daß anlässlich der Kandidatur Rosengers sowohl von schwedischer wie von deutscher Seite Telegramme für und gegen die Kandidatur eingelaufen seien. Dies hatte selbstredend keineswegs irgendwelche Bedeutung für die Wahl des Nobelpreisträgers. Die Wahl hat ausschließlich vom literarischen Gesichtspunkte aus stattgefunden. Die Schwedische Akademie ist von keinem Druck von auswärts irgendwie beeinflusst worden.

**Wien.** Der Generaldirektor des Canadian-Pacific-Railway, Samuel Wittmann, ist gegen eine Sicherheitsleistung von 150 000 Kronen aus der Haft entlassen worden.

**Budapest.** Der Abgeordnete des Deutschen Reichstags, Geheimrat Paasche, ist gestern hier eingetroffen, um mit den führenden ungarischen Persönlichkeiten wegen des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages Rücksprache zu nehmen.

**Sofia.** In der gestrigen öffentlichen Versammlung führte, nachdem Ministerpräsident Radostawow die bereits gemeldete Regierungserklärung verlesen hatte, Finanzminister Tomtschew aus: Die Ursache des schweren Mißgeschicks, das Bulgarien betroffen hat, sei das Bündnis mit Serbien gewesen, das in seinen Grundzügen verfehlt war. Sodann sprach der Minister des Äußeren, Wladimir, in einer dreißigminütigen Rede über die Ursachen des nationalen Unglücks. Als im September 1912 die Türkei mobilisierte, erklärte der Generalrat trotz der Mängel, die die Armee zeigte, er verdirge sich für den Sieg, der Krieg müsse aber kurz sein. Nachdem der Krieg ausgebrochen, achtete die Regierung diese Warnung nicht, sondern ließ die Friedensverhandlungen in London in die Länge ziehen. Die Regierung, die vor und nach dem Kriege von vielen Seiten vor den illoyalen Absichten der Verbündeten gewarnt worden war, hätte rasch unter den von der Türkei nach der Schlacht bei Lüle-Burgas angebotenen Bedingungen Frieden schließen müssen. Die Türkei verlangte damals nur, daß sie im Besitz der Dardanellen und Konstantinopels belassen werde. Nach der Schlacht von Tschabaltscha waren die Bedingungen schon weniger vorteilhaft, aber immer noch ausgezeichnet und der Frieden hätte geschlossen werden können. Damals sei er, Wladimir, im Lager von Tschabaltscha gewesen und habe Danton geraten, Frieden zu schließen, indem er ihm die Gefahr eines Angriffes von serbischer, griechischer und türkischer Seite vor Augen führte. Die Regierung weigerte sich aber, den Frieden zu schließen, und erst auf einen neuen Bericht des Generals Samow und Bischoff hin, die die Notwendigkeit eines Waffenstillstandes begründeten, wurde dieser geschlossen. In diesem Augenblicke begann das Unglück Bulgariens. Die Regierung wußte aus der glänzenden Lage, die die bulgarischen Siege geschaffen hatten, keinen Augen zu schließen und verstand es nicht, durch einen Friedensschluß mit der Türkei die Kräfte des Landes intakt zu halten und so weitere Komplikationen zu vermeiden. Nichtsdestoweniger bot sich eine neue Chance. Der Bankier Kalschew war vom Hauptquartier nach Konstantinopel geschickt worden und setzte dort die Übergabe Adrianopels durch. Darüber zeigte sich Ministerpräsident Gschow verlegt und drohte mit seiner Demission, da er sich nicht allein mit der Türkei verständigen wollte. Als am orthodoxen Weihnachtstages General Samow auf Einladung Razim Paschas mit diesem und dem Minister des Äußeren Korabundjian eine Unterredung hatte, worin beide türkische Staatsmänner in die Wiedereinnahme Adrianopels einwirkten, ließ Gschow den Bericht Samows über diese Unterredung unbeanwortet. Beim Abbruch der Kon-

doner Verhandlungen hatte Bulgarien die Vorteile ein-geklübt, die es vor Tschabaltscha erlangt hatte. So begann Bulgarien den zweiten Krieg gegen die Türkei, obwohl die Generäle davon abrieten. Nach dem Falle Adrianopels hätte der Frieden sofort unterzeichnet werden können. Die Regierung ließ sich jedoch durch Schachzüge der Serben und Griechen hindern, die Vorbehalte machten zu dem einzigen Zweck, die Verhandlungen hinzuziehen und Bulgarien zu erschöpfen. Ohne die Intervention Gschows hätten die Verhandlungen mit dauern können. Wladimir schloß: Der Krieg mit Serbien und Griechenland war die Ursache des Unglücks Bulgariens. Das Unglück ist eine Folge der Art und Weise, wie der Krieg gegen die Türkei geführt wurde. Das Volk und die Armee Bulgariens haben ihre Pflicht getan. Die Diplomatie war es, die alle Fehler begangen hat. Die jetzige Regierung gelangte in dem Augenblicke ans Ruder, da alles gefährdet war. Sie bewahrte die Hauptstadt vor einer Invasion, rettete die Ehre der Armee und von den Früchten ihrer Siege, was noch zu retten war. Die Regierung erbittet das Vertrauen der Wähler, um dem Lande seine Kraft wiedergeben zu können.

**Paris.** Der Berichterstatter des Kriegsbudgets Lemoget tritt in seinem Bericht dafür ein, daß das Militärflugwesen einer einzigen und selbständigen Leiter untergeordnet und daß anstelle der zahlreichen unglücklichen Militärflugparks an den geeigneten strategischen und nahe der Grenze gelegenen Punkten große Flugstationen geschaffen werden. — Nach einer offiziellen Mitteilung hat das Kriegsministerium die Absicht, zwei solcher Stationen und zwar in Reims und Dijon zu errichten. Außer den schon bestehenden Luftschiffer-Regimentern sollen noch zwei Flieger-Regimenter, ebenfalls in Reims und Dijon, errichtet werden. Das Kriegsministerium wird ferner demnächst einen Gespeltour einbringen, nach dem das Luftschiffwesen sowie das Fliegerwesen vollständig getrennt werden sollen. In Pau, Reims und Wood sollen Militärfliegerschulen und bei der Kriegsschule von St. Cyr eine besondere Ausbildungsschule für Militärflieger errichtet werden.

**Paris.** Eine Löwenjagd nach Leipziger Muster, aber glücklicherweise mit weniger tragischem Ausgang, spielte sich gestern Abend auf dem Boulevard Bochechonard ab. Dort findet augenblicklich ein Weihnachtsjahrmarkt statt. Aus einer Jahrmarktsbude entsprang ein junger, aber bereits vollkommen ausgewachsener Löwe, dessen Erscheinen unter dem Publikum größtes Aufsehen erregte. Der Löwe hatte jedoch nicht die geringsten angreiferischen Absichten, sondern flüchtete vor den entsetzt schreienden Menschen ganz bestürzt in den nächsten Gaudium, der zufälligerweise der Eingang zu einem Gymnasium war. Hier wartete er die Ankunft des Löwenbändigers ab, der ihn mit einigen Peitschenhieben bald in seinen Käfig zurückgebracht hatte.

**Paris.** Die französische Presse unterstreicht mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten, denen Dschawid bei in Berlin angeblich bei seinen Verhandlungen begegnet. So meldet der „Excelsior“, daß Dschawid größere Hindernisse in den Weg gelegt würden, als er sie in Berlin zu finden glaubte. Dschawid war bereits geneigt, neue Instruktionen aus Konstantinopel einzuholen, obwohl er mit allen erdenklichen Nachvollkommenheiten ausgestattet war.

**Paris.** Nach einer Blättermeldung aus Nancy wurde auf dem dortigen Bahnhof ein Deutscher, der sich Paul Anders nannte, festgehalten, weil er angeblich die Bahnbeamten und Reisenden durch grobe Bemerkungen beleidigt hatte. Anders, der nach Lunéville reiste, hat gedroht, sich über das Vorgehen des französischen Polizeikommissariats zu beschweren.

**Paris.** Der Oberleutnant, der von der Militärbehörde mit der Unteruchung des Vorfalles von Zabern betraut ist, hat nach einer Meldung des „Excelsior“ aus Straßburg den dortigen Korrespondenten des Blattes empfangen und ihm erklärt, daß eine strenge Unteruchung über den Fall eröffnet worden sei. Leutnant v. Forstner und die Akten seien vernommen worden. Der Offizier erklärte, daß die dem Freiherrn v. Forstner in den Mund gelegten Worte nicht den Tatsachen entsprächen. Allerdings habe er von der Fremdenlegation gesprochen und vor dem Eintritt gewarnt, niemals sei aber die Rede von der französischen Forderung gewesen. Der Offizier erklärte weiter, daß die Unteruchung ihren Fortgang nehme. Falls sich daraus für Leutnant v. Forstner ungünstige Ergebnisse herausstellen sollten, werde dieser geduldet sein, seinen Abschied aus der deutschen Armee zu nehmen.

**London.** In Port Churchill an der Hudsonbay in Canada ist Rapidan Nelson mit seinem nur 19 Meter langen Motorboot und vier Mann Besatzung nach 84 Tage währender Ueberfahrt aus Port Penance in Cornwallis eingetroffen. Auf der Fahrt geriet das Boot wiederholt in Gefahr, zwischen gewaltigen Eisbergen zu kentern, und hatte bei schwerem Sturm Defekte an der äußeren Schraubenwelle.

**Petersburg.** Ein Feuer vernichtete gestern früh in der Nähe von Petersburg in dem Gutsbezirk des Fürsten Salskyow 80 Gehöfte mit allen Bauhöfen. Drei Häuser und sechs Kinder fanden den Tod in den Flammen. Eine Unmenge Getreide und Vieh verbrannten.

**Washington.** Der amerikanische Gesandtsrat hat einen neuen Vorschlag des mexikanischen Kabinetts nach Washington geschickt. Dieser Vorschlag soll eine Grundlage für die Wiedereröffnung der Verhandlungen abgeben. Sein Inhalt ist nicht bekannt gegeben worden, doch wird erklärt, daß er nicht bestimmt genug sei, um den von der Regierung in Washington gestellten Forderungen zu genügen. — Der mexikanische Minister des Inneren Aldape ist zurückgetreten. Sein Rücktritt hängt wahrscheinlich mit seinen Versuchen zusammen, Querica zur Erfüllung der amerikanischen Forderungen zu bewegen. — Nach einem Telegramm aus El Paso haben die mexikanischen Insurgenten begonnen, die bei der Einnahme von Juarez

gefangenen Soldaten zu erschließen. Wie aus Mexiko gemeldet wird, sammelt sich ein Teil der Insurgenten um Orizaba. Durch Einnahme dieser Stadt würde der Bahnverkehr nach der Küste unterbrochen werden.

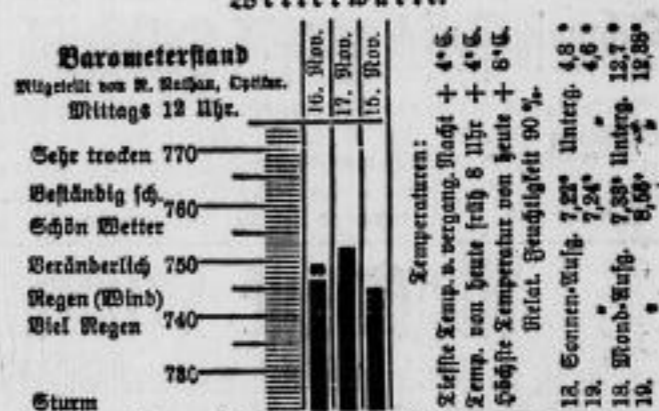
**Marktpreise der Stadt Chemnitz**  
am 16. November 1913.

Weizen, fremde Sorten	10,50 bis 11,50	Wrt. pro 50 Rilo
schäffischer, 70—75 kg	8,25	8,70
75—78 kg	8,70	9,25
Roggen, schäffischer	7,90	8,30
preussischer	8,20	8,50
Gerstebroggen, schäffischer	6,50	7,50
Roggen, fremder	8,90	9,90
Gerste, Brau-, fremde	9,25	10,50
schäffische	8,25	9,25
fremde	6,70	7,--
Haber, schäffischer, alter	7,90	8,40
neuer	6,50	7,75
preussischer	8,30	8,90
neuer	7,90	8,40
ausländischer	7,90	8,40
Erbsen, Koch-	10,50	11,--
Roh- u. Futter-	9,--	9,50
Hen, gebündelt	3,40	3,80
neues	4,--	4,40
Stroh, Flegelstroh	2,10	2,30
Langstroh	1,40	1,70
Arumstroh	1,--	1,30
Strohballen, inländische	2,40	3,--
ausländische	2,70	2,90

**Landwirtschaftliche Waren-Notiz zu Großenhain**  
am 16. November 1913.

Weizen, weich	Rilo	85	85
hart	1000	85	85
Roggen	173,80	85	14,75
Erbsen	185	80	12,40
Braugerste	185	70	12,40
Gerste	180	70	12,40
Haber	150	50	7,50 bis 8,80
Helfeborn	200	75	15
Hoggennachgangmehl		50	8,75 bis --
Hoggengriesmehl		50	7
Hoggengrieis		50	6,20 bis 6,50
Hoggengrieis		50	5,30 bis 5,50
Reisgerste		50	7,90 bis 8,--
Reisgerste		50	11
Reisgerste		50	8,50 bis --
Reisgerste		50	8
Reisgerste		50	4
Reisgerste		50	8,10 bis 8,30
Reisgerste		50	1,80 bis 2
Reisgerste		50	1,40 bis 1,50
Reisgerste		50	1,20 bis 1,40
Reisgerste		50	1
Reisgerste		50	2,20 bis 2,50

**Wetterwarte.**



**Heutige Berliner Kassa-Kurze.**

4% Deutsche Reichsbank	97,90	Chemnitzer Werkzeug	58,50
3 1/2% bergl.	85,10	Himmermann	134,90
4% Preuss. Konfols	97,90	Deich-Querenburg Bergbau	173,--
3 1/2% bergl.	85,10	Deutscher Bergbau	168,75
Canada Pacific Sh.	226,--	Flauniger Zucker	184,40
Baltimore u. Ohio Sh.	92,75	Hamburger Wasserfahrt	172,90
Berliner Handelsgef.	154,10	Harpener Bergbau	129,00
Darmstädter Bank	115,--	Hartmann Maschinen	249,25
Deutsche Bank Akt.	244,50	Karlsruhe	118,--
Diskontoanteile	183,20	Loosb. Hoby	229,90
Dresdner Bank	147,40	Magd. Bergbau	147,10
Leipziger Credit	150,40	Schubert Electric	210,--
Nationalbank	115,50	Siemens & Halske	210,--
Reichsbank Akt.	137,00	Kurz London	100,--
Schäffische Bank	152,--	vista Paris	100,--
Ulg. Elektrizitätsgesell.	239,40	Wester. Noten	84,90
Bochumer Gußstahl	208,50	Russ. Noten	216,15

Privat-Diskont 4% 1/2% — Tendenz: ruhig.

**Kirchennachrichten.**

**Am 2. Landesbanktag 1913.**  
Nieser: Predigt für den Hauptgottesdienst: Ringelieder Jeremias 8, 39—40. Predigt für den Rachmittagsgottesdienst: Mattheus 13, 87.  
Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck), danach Abendmahlsfeier (Pastor Beck), nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach Abendmahlsfeier (Pastor Beck).  
Wesche: Am Banktag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Beichte und Abendmahlsfeier P. Burghardt; nachm. 5 Uhr Predigt mit Beichte und Abendmahlsfeier P. Raumann. Donnerstags, den 20. November, abds. 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer in der Kirche P. Burghardt. Jünglingsverein: Am Mittwoch abends 8 Uhr Leseprobe im Vereinszimmer.  
Weida: Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.  
Wauke mit Jakobshausen: Vorm. 8 Uhr Beichte, 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsfeier. Nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein in der Kirche. Son. 1/7 Uhr ab Versammlung der Jünglinge in der Kirche.  
Wiederan: Früh 9 Uhr Gottesdienst. Abends 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.  
Wiesbaden: Vorm. 1/9 Uhr Frühkirche; nachm. 1/3 Uhr Abendmahlsfeier.  
Witten: Vorm. 1/11 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 11 Uhr Spätkirche.  
Zettlitz: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Mattheus 8, 39—40, abends 7 Uhr Abendkommunion.



**G. Heinrich, Tischlermstr., Niesja, Bauhiserstr. 26, fertigt solide, saubere, preiswerte Möbel.**  
 Einrichtungen ständig auf Lager.

**Oschatz.**  
**Ausstellung über den Alkohollismus**  
 vom 16. bis 23. November d. J.  
 im Rathaus.

Berltag von 11 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr.  
 Sonntag und am Buhtag von 11 bis 4 Uhr.  
 Eintritt freil

**Hochelegantes Korsett**  
 mit natürlicher Front, rostfrei, angenehmer Sitz, besonders für Damen zu empfehlen, sowie eine reiche Auswahl in anderen modernen Formen zu bekannt soliden Preisen empfiehlt  
**Martha Engel.**



Erstklassige  
**Gardinenwäsche**  
 nebst gewissenhafter Ausbesserung  
**Reinigungswerk Lengenfeld i. Vogtl.**  
 Dr. Konrad Baumgärtel  
 Färberei und chem. Waschanstalt.  
 Grösster Spezialbetrieb in der Gardinenindustrie.  
 Vertretung gesucht.  
 Preisbuch auf Wunsch.

Die  
**Städtische Beamtenschule zu Nerchau**  
 bereitet in 2-jähr. Lehrgang für die Gemeindebeamten-  
 Laufbahn vor. Sicherer Erfolg. Prospekte frei.  
 Die Beamtenkassendirektion.

**Schweinefleisch Kalbfleisch.**  
 Verkauf von morgen an Schweinefleisch Pfd. 85—95 Pfg.,  
 Kalbfleisch Pfd. 90 Pfg., Speck u. Scher Pfd. 85 Pfg.,  
 bei 5 Pfd. 80 Pfg., ff. hausgeschlachte Brats- und Leber-  
 wurst Pfd. 80 Pfg., sowie versch. feine Würstl u. Schinken.  
 Telefon 130. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
 für die im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain gelegenen  
 Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsgerichtsbezirks Niesja in Gröba.  
 Gemäß § 19 der Wahlordnung und § 92 der Satzung wird hiermit bekannt gegeben,  
 daß die am 10. und 11. November stattgefundenen Wahlen ergeben haben, daß von

- a. Arbeitnehmerliste
- |       |                            |
|-------|----------------------------|
| Nr. 1 | Nr. 1 bis 25 als Vertreter |
|       | 26 75 — Erfahrmänner       |
| Nr. 2 | Nr. 1 bis 5 als Vertreter  |
|       | 6 15 — Erfahrmänner        |
- b. Arbeitgeberliste
- |       |                            |
|-------|----------------------------|
| Nr. 1 | Nr. 1 bis 3 als Vertreter  |
|       | 4 9 — Erfahrmänner         |
| Nr. 2 | Nr. 1 bis 12 als Vertreter |
|       | 13 36 — Erfahrmänner       |
- zum Ausschuss auf 4 Jahre gewählt sind. Die Namen der Gewählten sind im Kassens-  
 lokal in Gröba sowie im Gemeindeamt in Glaubitz einzusehen. Dasselbst liegen auch die  
 Satzungen bezgl. der Vorstandswahlen aus. Die gewählten Vertreter erhalten hiermit  
 besondere Benachrichtigung.  
 Sie werden inwischen für  
 Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7 Uhr  
 im Gasthof Große in Gröba zur

**1. Ausschussitzung**  
 eingeladen, in welcher die Vorstandswahlen von 7—8 Uhr (Arbeitgeber und Arbeit-  
 nehmer gesondert), stattfinden. Weitere Tagesordnung wird später bekannt gegeben.  
 Gleichzeitig wird aufgefordert, für die Vorstandswahlen spätestens 3 Wochen  
 (vergl. § 27 der Wahlordnung) vor der Wahl Wahlvorschläge für Arbeitgeber und  
 Arbeitnehmer gesondert bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen. Ein Wahlvor-  
 schlag muß von mindestens 3 Wahlberechtigten unterzeichnet sein.  
 Zu wählen sind:  
 von den Arbeitgebern: 4 Vorstandsmitglieder  
 8 Erfahrmänner  
 von den Arbeitnehmern: 8 Vorstandsmitglieder  
 16 Erfahrmänner.  
 Die zur Wahl vorgeschlagenen sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche  
 die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vornamen, Beruf  
 und Wohnort zu bezeichnen. Die zugelassenen Wahlvorschläge können vom 25. Nov.  
 ab im Kassenslokal in Gröba, Alleestraße, eingesehen werden. Die Stimmabgabe  
 ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die 3 Wochen vor dem Wahltage ein-  
 gegangenen Vorschläge können nur berücksichtigt werden. Bei Versäumnis ist auch  
 der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. In jedem Wahlvorschlag ist  
 ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte  
 der Unterzeichneten zu bezeichnen.  
 Gröba, am 15. November 1913.  
 Der Vorstand der Ortskrankenkasse Gröba.  
 R. Senzel, Vorst.

Dienstag, den 18. November 1913, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentlicher Vortrag**

des Herrn Generallieutenant von Liebert, Excellenz,  
 „1813 — 1870 — 1913“  
 im Saale des Hotel Höpfer. — Auch Frauen sind willkommen.  
 Ortsgruppe des Deutschen Wehrvereins.  
 Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins.  
 Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.  
 Ortsgruppe des Luftflottenvereins.  
 Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande.  
 Rieser Verein für Jugendpflege.

**Wecker**  
 B. Költzsch

**Wachsb Blumen**  
 in verschiedenen Sorten und  
 Preislagen,  
 Grabkränze, Cycaswedel,  
 Palmen und anderes mehr  
 empfiehlt billigst  
**Hulda Büttner,**  
 Hauptstr. 25, v. Rein Laden.  
 Endpunkt der Straßenbahn.

**Polster möbel**  
 solid und  
 preiswert  
 empfiehlt  
**Arthur Bindig,**  
 Tapezierer und Dekorateur,  
 Bismarckstr. 37. Telef. 465.

**Bruchkäse**  
 abzugeben  
**Fritz Reichelt,**  
 Bismarckstr. 9.  
**Nojentohtl,**  
 frisch, Pfd. 25 Pfg., empfiehlt  
**G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Achtung! Dienstag früh**  
**Seefische,**  
 gr. Serringe.  
 Stricker, Neuweida.  
**Schellfisch**  
 trifft Dienstag früh ein und  
 empf. Reichhda. Carolastr. 5.  
**Feinste Nieler Fettbällinge**  
**Nieler Sprotten**  
 empf. Reichhda. Carolastr. 5.

**Angef. u. vorgez.**  
**Handarbeiten**  
 empfiehlt  
**Ernst Mittag,**  
 Engels- u.  
 Verbands-Haus.

**Achtung.**  
 Morgen Dienstag früh  
 treffen frisch aus der See ein:  
**Schellfisch,**  
 Cabitan, Seelachs.  
**Clemens Bürger,**  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.

**Russisch Brot**  
 feinstes Tegebäd.  
 à Pfd. 120 Pfg. Bruch  
 100 Pfd. W. Seibmann,  
 Hauptstr. 83 u. Kaiser-  
 Wilhelm-Platz 11.

**Bergeffen Sie nicht**  
 nach der Mahlzeit einen  
 Magen-Zusatz  
**zu trinken!**

Er fördert untrüglich die  
 Verdauung und schafft Wohl-  
 behagen. Alleinverkauf für  
 Detail, Gastwirte etc.  
**Paul Kolsch Nachf.,**  
**Ernst Morik, Hauptstr. 2.**  
 Gebr. Sosa ganz billig zu  
 verkaufen Wilhelmstr. 4, 1.

**Vereinsnachrichten**

**Deutscher Flottenverein, Ortsverband Niesja und Um-  
 gegend.** Der Deutsche Wehrverein hat die Mitglieder  
 zu seinem Vortragsabend am 18. November in  
 Höpfer's Hotel eingeladen. — Sonnabend, den 22.  
 November, 6 Uhr Jahresversammlung im Sächsischen  
 Hof, Geschäftsbericht, Wahlen; Bericht über den  
 Stand der Flotte.  
**Sängerverein „Froh Lied“, Poppitz.** Dienstag, 18.  
 November, abends 8 Uhr Singstunde und anschließend  
 Versammlung beim Sangesbruder Oberlein. Er-  
 scheinen aller Sangesbrüder erwünscht.  
**Pfadfinderkorps Gröba.** Mittwoch Geländespiel findet  
 nicht statt. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinsk-  
 zimmer der alten Reickschule (Statutenauflösung).

**Katholische Gemeinde Niesja.**

Dienstag, den 18. November, punkt 9 Uhr abends  
**Versammlung im „Wettiner Hof“ mit Vortrag**  
 des Herrn Konfessionalspräsidenten Kummer aus Dresden. Alle  
 Mitglieder der kath. Gemeinde sind herzlich eingeladen.

**Hotel Wettiner Hof**

**Radfahrzimmer.**  
 Mittwoch (Buhtag), den 19. November, abends 8 Uhr  
**Vortrag.**  
 Thema: **Zweck und Ziel der Homöopathie.**  
 Referent: Herr E. Franke, Weihen.  
 Die verehrte Einwohnerschaft von Niesja und Umgegend  
 laden zu diesem sehr interessanten wissenschaftlichen Vortrag  
 freundlichst ein  
**die Einberufer.**  
 N. H. E. Franke.

Für die vielen Beweise liebevoller Teil-  
 nahme und für die Blumen Spenden beim Ein-  
 schreiben unserer lieben Entschlafenen, der Frau  
**Auguste Schmalzer**  
 geb. N. H. H.  
 lassen wir allen unsern herzlichsten und auf-  
 richtigsten Dank.  
 Gröba, am 15. November 1913.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Kasino-Theater.**  
 Nur heute:  
**Madame Saharet**  
 in  
**Hoxenfeuer.**  
 Filantropie Einlage in 2 Akten.

**Apfel-Quitten**  
 zum Einlösen,  
**Staudensalat,**  
**Rosenkohl**  
 empfiehlt  
**Georg Schneider** Wettiner-  
 gegenüber der Wolkerei.

**Zwiebeln,**  
 gesund und trocken, Meße  
 35 Pfg., im Str. billig, bei  
**G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Schellfisch**  
 feinste Nordseeware, das Beste,  
 was es gibt, heute in lebend-  
 frischer Ware eintreffend, em-  
 pfehlenswert zum billigsten Tagespreis  
**Carl Jäger, Gröba.**  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.

Berlin heute und  
 morgen einen großen Posten  
 prima feinstgeschlachtete  
**Safermaistgänse**  
 zum billigsten Tagespreis.  
**Carl Jäger, Gröba.**

**Gasthof goldner Adler**  
 — Heide. —  
 Morgen Dienstag **Schlacht-**  
 fest. Es ladet freundlichst  
 ein  
**Kno Sommer.**

**Hotel Stadt Dresden.**  
 Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**Franz Kuhert.**

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**Kurt Hoppe, Sedanstraße.**

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**H. Jäger, Wilhelmstraße 2.**  
 19./11. 8 Uhr  
**R.F.A. Brommiger Fähr.**

19./11. 5 U. L.  
**Trauerloge.**



Die Versammlung für  
 morgen abend läuft aus.  
 Die heutige Nr. umfaßt  
 8 Seiten.



## Rüstungskosten und Privatgewinn.

DD. Die parlamentarische Kommission, die nach dem Wunsche des Reichstages einberufen war, um Klarheit zu schaffen über das Verhältnis der Kriegs- und Marineverwaltung zu der Privatindustrie, hat sich bereits wieder vertagt. Man will der Regierung Zeit geben, um die Erhebungen und Feststellungen vorzunehmen, die zur Beantwortung einer Reihe von Fragen nötig sind, die von Kommissionsmitgliedern an die Heeresverwaltung gerichtet wurden.

Der Zweck der Kommission ist, in erster Linie eine Verbilligung der Kosten unserer Rüstungen zu erreichen. Sie will feststellen, ob nicht die Privatfirmen, die an den Rüstungslieferungen beteiligt sind, allzu hohe Preise nehmen, weiter ob es Mittel gebe, auf die Gestaltung dieser Preise mächtig einzuwirken oder ob es sich nicht überhaupt empfehle, die Lieferung des Rüstungsmaterials in eigene Regie zu nehmen und so billiger zu liefern. Die Fragen richten sich dementsprechend auf den Gewinn der Rüstungsfirmen, wie er sich in den Dividenden ausdrückt, und auf die Preise der Rüstungslieferungen. Eine Frage richtet sich auch darauf, inwiefern einige hervorragende Firmen für Rüstungslieferungen an Konzernen beteiligt seien. Damit ist auch ein Moment berührt, das für die Preisbildung von großer Bedeutung ist. Denn stehen gewisse Firmen in engeren Beziehungen zu einander, so können sie eher dem Staate die Preise vorschreiben, als wenn sie mit einander konkurrieren, und Heeresverwaltung wie Volkswirtschaft haben alles Interesse daran, über den Umfang preissteigernder Konzernbildungen sich genau zu unterrichten. Ferner soll nach einem Wunsche aus der Kommission heraus ermittelt werden, in welchem Umfang landwirtschaftliche Produzenten oder ihre Organisationen und der Mittelstand an den Rüstungslieferungen beteiligt sind. Der oder die Fragesteller — über ihre Anzahl gibt der Kommissionsbericht keine Auskunft — wollen damit der Landwirtschaft und dem Handwerk dienen. Die Klagen, daß durch den Zwischenhandel der Gewinn der Produzenten geschmälert und die Preise verteuert würden und daß der Gewinn nur großen Firmen zugute kam, ist nicht neu. Sie kehren fast regelmäßig im Reichstag wieder; und erst vor kurzem gingen durch die Presse sehr auffällige Mitteilungen über die sorglose Art, wie die Heeresverwaltung bei dem Ankauf von Remonten sich von den Händlern die Preise vorschreiben ließe, und diese Mitteilungen wurden nur sehr ungenügend in Abrede gestellt. Was aber die Berücksichtigung der kleineren und mittleren Geschäftsleute angeht, so ist unserer Meinung nach mit Vergebung von Lieferungen an solche Firmen keineswegs alles getan, um dem Mittelstand zu helfen. Dazu ist vor allem auch nötig, daß die Heeresverwaltung bei der Vergebung der Lieferungen nicht Bedingungen stellt, die es dem weniger kapitalkräftigen Unternehmer unmöglich machen, sich an dem Wettbewerb mit den großen Firmen zu beteiligen. Es ist nicht zu verkennen, daß hier gewisse Schwierigkeiten liegen, das finanzielle Interesse des Reiches mit den Interessen der Lieferanten in Einklang zu bringen. Denkt man aber daran, daß die Rüstungskommission ein Produkt einer Bewegung ist, die sich nach der Kruppaffäre auf die Beseitigung der Monopolstellung gewisser Firmen richtete, so liegt eine stärkere Berücksichtigung auch kleinerer Firmen durchaus nicht außerhalb dieses Zieles. Man braucht noch keine Preise zu bieten, die nicht von den Lieferanten erfüllt werden können und kann doch sparsame Wirtschaft treiben.

Schließlich gäbe es ja auch noch keine absolute Gewähr für Sparsamkeit, wenn die Rüstungslieferungen vom Staate selbst ausgeführt würden. Auch da kann durch unkaufmännische Geschäftsführung mehr Geld verausgabt werden, als nötig ist. Dafür hat es schon mancherlei Beispiele gegeben. In der Kommission will man daher auch ganz genaue Auskünfte haben über die Kosten der vom Staate in eigener Regie ausgeführten Rüstungslieferungen. Wie sich im Einzelnen die Ergebnisse dieser Auskünfte gestalten, das wird man erst nach Weihnachten erfahren. Ob die Kommission viel praktische Ergebnisse zeitigt, das läßt sich heute nicht voraussagen. Aber sie wird zweifellos über die Art und Weise, wie unsere Rüstung zu Lande und zu Wasser geliefert und bezahlt wird, sehr nützliches Material zusammenbringen und die Verwertung des Materials wird doch sicherlich dazu beitragen, allmählich feste Grundzüge für eine zweckmäßige und zugleich billige Gestaltung der Lieferungen für Rüstungszwecke herauszubilden.

## Zum Besuch des Königs von Sachsen in München.

König Friedrich August folgte Sonnabend vormittag der Einladung der Stadt München zur Besichtigung des Rathauses. Nach einem Rundgang durch das Rathaus, wobei der König vom Oberbürgermeister darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das Treppenhause u. a. Motive aus der Albrechtsburg in Meissen enthalte, und nach Besichtigung der Bürgermeister- und Repräsentationszimmer wurde dem Könige ein Ehrentrunk gereicht, wobei der Oberbürgermeister eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte: Dreifach sind die Beziehungen, in denen Eure Majestät den Herzen des Münchener Volks nahe stehen. Wir erblicken in Eurer Majestät den hohen Verbündeten und Verwandten unseres allernächsten Herrn, den treu zu Kaiser und Reich stehenden Bundesfürsten, der durch seine tatkräftige Mitwirkung bei der monumentalen Jahrhundertfeier in Leipzig seinen erlauchten Namen mit der unvergesslichen Erinnerung an das Jubiläum eines der gewaltigsten Ereignisse in der Weltgeschichte dauernd verknüpfte; und wir erblicken in Eurer Majestät das leuchtende Vorbild des hochsinnigen wertvollen Alpenfreundes, mit dem sich jeder echte Münchener durch gemeinsame Begeisterung für die Schönheiten und Erhabenheiten unseres Hochgebirges verbunden fühlt. Der König nahm sodann den Pokal und sprach in kurzen Worten seinen Dank für den überaus freundlichen Empfang aus, der ihm bereitet worden sei. Beim Verlassen des Rathauses brachte die den Marienplatz dicht besetzt haltende Menschenmenge dem Könige begeisterte Ausdrücke dar, für die er freundlich grüßend dankte.

König Friedrich August begab sich nach dem Besuche des Rathauses zu einer kurzen Besichtigung in das Alpine-Museum und von da nach dem Denkmal des Prinzregenten Luitpold. Um 3 Uhr nachmittags fuhr der König am Deutschen Museum in der Maximilianstraße vor. Eine Viertel Stunde später kam auch König Ludwig an. Die Monarchen besichtigten dann gemeinsam die reichhaltigen Sammlungen im Parterre und 1. Stod. Die Besichtigung fand ihren Abschluß mit

der Abteilung Schiffbauwesen im 2. Stod des Hauses. Beim Durchschreiten des Ehrensaales wurde dem Könige auch das goldene Buch des Museums mit der Bitte um Eintragung vorgelegt. Der König von Sachsen schrieb sich ein „Friedrich August, König von Sachsen“. König Ludwig schrieb nur seinen Namen auf das benachbarte Blatt.

Abends 7 Uhr fand im großen Ballsaal der Kgl. Residenz zu Ehren des Königs von Sachsen eine große Galafest statt. Die zahlreich geladenen Gäste versammelten sich in dem Salsburger Saale und dem Saale Karls des Großen, zu denen auf den Korridoren und Treppen Kartschiere Spalier bildeten. Punkt 7 Uhr betrat der König von Sachsen mit der Königin Marie Theresie den Ballsaal, es folgte König Ludwig mit der Herzogin von Calabrien. Während der Tafel erhob sich König Ludwig und brachte einen Trinkspruch aus. König Friedrich August erwiderte mit einer Rede. Die Trinksprüche verdienen besondere Beachtung, weil sie wiederum in überaus herzlicher Weise die Reichstreue der beiden mächtigen Bundesstaaten, den Willen zu unerschütterlichem Zusammenhalten in unserem großen Vaterland und das Streben der Förderung der deutschen Einigkeit zum Ausdruck brachten. Es muß im ganzen Reich treudigen Widerhall finden, wenn der Sachsenkönig, der eben noch in der Thronrede vor dem sächsischen Landtag sich im Interesse seines Landes gegen die nach seiner Auffassung übertriebenen Ansprüche der Reichsregierung wehrte, in München den Beweis dafür erbracht hat, daß sein Empfinden für des Reichs Größe nach wie vor stark lebendig ist. Auch Bayerns neuer König hat seiner Gefinnung als Reichsfürst in seinem Trinkspruch abermals in wirkungsvoller Weise Ausdruck verliehen. — Die Tafel war mit Chrysanthemen und weißen Rosen herrlich geschmückt. Nach dem Diner wurde im Barbarossasaal Kaffee gereicht.

König Friedrich August hat Sonnabend abend 9 Uhr 30 Min. München verlassen und ist über Salzburg nach Tarvis zur Jagd abgereist. König Ludwig begleitete seinen hohen Gast bis zum Salonwagen, wo sich die beiden Monarchen in herzlicher Weise voneinander verabschiedeten. — Nach einer Meldung aus Tarvis traf König Friedrich August gestern früh 7 Uhr in Begleitung des Generalleutnants v. Erieger sowie des Leibarztes Dr. Sella und des Hofjüngers in Tarvis ein und begab sich in sein Jagdrevier Raibl.

## Die das russisch-französische Bündnis entland.

Ek. Einen Blick hinter die Kulissen der Weltgeschichte gewähren die Memoiren des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten und heutigen Senators und Mitgliedes der Akademie M. de Freycinet, deren neuer zweiter Band soeben unter dem Titel „Erinnerungen“ in Paris erschienen ist. Weit aus die interessantesten Stellen sind jene Abschnitte, die sich mit der Entstehung der russisch-französischen Allianz beschäftigen und zu beweisen scheinen, daß auch heute noch im Reiche der hohen Diplomatie die kleinen Ursachen bisweilen zu großen Wirkungen führen. Es war in den Novembertagen des Jahres 1888. Großfürst Wladimir von Rußland weilte in Paris; der Ministerpräsident hatte ihn bereits kennen gelernt, als eines Tages der Großfürst M. de Freycinet den Wunsch auszusprechen ließ, sich mit ihm zu unterhalten. „Ich begab mich ins

## Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Knefeld.

13

„Frau und Kinder hat er nicht befehen, seine nächste Verwandte ist eine Halbschwester, Fräulein Karla Edelberg, die in seinem Hause gelebt hat. Da kein Testament vorhanden ist, wird sie Erbin eines recht bedeutenden Nachlasses sein.“

Polizeirat Fersch, der ein wenig in den vor ihm liegenden Papieren geblättert hatte, sah schnell auf. Der Ton, in dem Braun diese Auskunft gab, deutete an, daß seine Mitteilungen sich auf das Sein oder Nichtsein des erwähnten Testaments bezogen würden.

„Sie wissen mit Gewißheit, daß ein Testament des Verstorbenen nicht existiert?“ fragte er.

„Das weiß ich gewiß,“ war die Antwort; „das heißt, es ist kein rechts gültiges Testament vorhanden. Wohl aber liegt der fertige Entwurf eines solchen, den ich nach Hafners Angaben gemacht habe, in meinem Schreibtisch und zwar bereits seit längerer Zeit.“

„Aber er hat ihn nicht vollzogen?“

„Nein.“

„Wie geht das zu?“

„Er war von Natur ein Haudegen, wollte immer noch etwas daran ändern, und so ist die Sache geblieben.“

„Das Testament war nicht günstig für die Schwester?“

„Sie ward dadurch vollständig enteignet.“

„Nun, dann ist ihr ja zu gratulieren, daß der Entwurf unvollzogen geblieben ist!“ sprach der warmherzige, wohlwollende Mensch aus dem Polizeirat; sofort erwachte aber daneben der Polizeibeamte, und er fügte hinzu: „Und sie wußte davon?“

„Sie wußte davon!“ wiederholte sehr nachdrücklich der Justizrat, und die Wände der beiden Herren trafen sich und blieben eine Minute in einander haften. Dann fuhr er in leichtem Ton fort: „Es ist seit Jahren wohl kaum ein Tag vergangen, daß er ihr das nicht gesagt hätte.“

Der Polizeirat atmete wieder erleichtert auf. „Es war also kein gutes Verhältnis zwischen den Geschwister?“ fragte er.

„Ach nein! Hafner war im höchsten Grade erbittert und

ließ daher seine ähbe Laune an der völlig von ihm abhängigen Schwester aus.“

„Das arme hübsche Mädchen!“ sagte bedauernd der Polizeirat; „ich kenne sie vom Ansehen.“

„Ich kann kein Mitleid mit ihr haben,“ erwiderte trocken der Justizrat, „sie jag das Wohlleben im Hause des reichen Vaters der Arbeit und den Entbehrungen außerhalb desselben vor und ließ sich dafür alle Demütigungen von ihm gefallen, wohl auch in der Hoffnung, er würde seine Drohungen, sie zu enteignen, nicht wahrnehmen.“

„Nun, das hat sich ja auch erfüllt,“ bemerkte der Polizeirat, der unwillkürlich Sympathie für Karla Edelberg empfand und ihr das reiche Erbe gönnte.

„Bei einem Haare wäre es aber anders geworden — und das ist es, was mich zu Ihnen führt, Herr Polizeirat, um endlich zur Sache zu kommen!“ rief Justizrat Braun, indem er sich halb aus seiner stehenden Stellung aufrichtete und die Stimme erhob. Auch Polizeirat Fersch war emporgeschritten. Er warf das Falzbein, das er spielend in die Hand genommen hatte, auf den Tisch und fragte: „Herr Justizrat, was wollen Sie denn damit sagen?“

„Vorläufig nichts, ich möchte nur Tatsachen berichten und Ihnen die Folgerung überlassen,“ erwiderte Braun bedächtig, zog seine Brieftasche hervor, entnahm derselben ein zusammengefaltetes Blatt und fuhr, daselbe in der Hand haltend, fort: „Gestern abend fand ich beim Nachhausekommen aus meinem Klub diesen Brief vom Rentner Hafner, den dessen Diener während meiner Abwesenheit gebracht hatte. Er fordert mich darin auf — doch lesen Sie selbst,“ unterbrach er sich und reichte dem Polizeirat das Blatt.

Der Polizeirat entfaltete das Blatt und las nun mit halblauter Stimme: „Gedrehter Herr Justizrat! Der Sache muß nun ein Ende gemacht werden. Ich habe mich heute wieder schwer über den Grandsassen, meine Schwester und ihren Seladon, den naseweisen Burschen Paul Selmers, gedregert und Ihnen gesagt, daß ich Ihnen geschrieben und Sie gebeten habe, morgen zu mir zu kommen, da ich mein Testament rechts gültig machen und notariell bei Ihnen hinterlegen will; ich habe Ihnen auch vorgelesen, was in dem Testament steht. Da-

rauf Tränen und großer Horn, aber es bleibt dabei. Bitte, kommen Sie morgen, den 10. Januar, um 12 Uhr vormittags zu mir; ich würde Sie gern in Ihrem Bureau aufsuchen, aber ich bin zu krank dazu, also erwelken Sie diesen Liebesdienst Ihrem Ihnen hochachtungsvoll ergebenen Emil Hafner. Leipzig, den 9. 1. 18...“

Ein paar Minuten herrschte in dem ziemlich geräumigen, mit größter Einfachheit eingerichteten Zimmer tiefes Schweigen, jeder der beiden Herren erwartete, daß der andere das Wort nehmen sollte; endlich sagte aber der Justizrat: „Gestern abend richtete Herr Hafner diesen Brief an mich und heute findet man ihn tot in seinem Bett; ist das nicht auffällig?“

„Wenn er ein gesunder Mensch gewesen wäre, allerdings, obwohl auch da ein Zufall gewaltet haben könnte,“ erwiderte der Polizeirat, „aber bei einem Kranken, dessen Leben schon lange an einem Faden hing — was sagt der Arzt?“

„Er hat den Totenschein geschrieben, als Todesursache Herzlähmung angegeben.“

„Nun, sehen Sie wohl!“ unterbrach ihn der Polizeirat.

„Ihn aber wieder an sich genommen, weil ihm nachträglich vorlam, als ob nicht alles in Ordnung gewesen sein könnte,“ vollendete der Justizrat den Satz und berichtete nun, daß Karla Edelberg sich sehr eigenmächtig benommen, und daß die Adhün eigenmächtig das im Zimmer des Verstorbenen vorhanden gewesene gebrauchte Geschloß hinausgeräumt und gereinigt habe.

„Ehe Fersch etwas sagen konnte, sagte er hinzu: „Ich bin weit entfernt, gegen irgend jemand eine Beschuldigung erheben zu wollen, glaube aber immerhin, daß für die Polizei Grund vorliegt, der Angelegenheit näher zu treten und den Leichnam des Verstorbenen öffnen zu lassen.“

„Das hat nach der von Ihnen gemachten Anzeige allerdings unverzüglich zu geschehen,“ antwortete der Polizeirat und fügte einige Dankesworte hinzu; der Justizrat meinte aber wohl, daß er seinen Argwohn nicht teilte und seine Meldungen für recht überflüssig hielt. Der Abschied zwischen den beiden Herren war auch viel kühlere, als ihre Begrüßung gewesen war.

215.20



Louvre-Hotel, wo er abgestiegen war, und dort sagte mir der Großfürst ohne Umschweife, er wisse von dem Eisen, mit dem wir unser neues Gewehr herstellen, und er würde sich freuen, dieses Gewehr selbst einmal in der Hand zu haben, man erzähle ihm Wunderdinge von der Waffe. „Ich verstehe mich ein wenig darauf,“ flügte er hinzu, „und es wäre mir angenehm, ein Exemplar mit einigen Patronen zu besitzen; es können versichert sein, daß ich es nicht aus den Händen lassen werde.“ Der Ministerpräsident gesteht in seinen Erinnerungen, daß dieser ungewöhnliche Wunsch ihn nicht wenig „überraschte“, denn der Gedanke, eine neue Waffe, deren Konstruktion der Staat auf strengste Geheimnis zu halten sich bemühte, dem Angehörigen eines fremden Landes auszuhandeln, war jedenfalls nicht alltäglich. Freycinet hat den Großfürsten um die Erlaubnis, seinen Wunsch zunächst dem Ministerrat vorzutragen, denn da das Kriegsmaterial Staatsbesitz ist, könne auch nicht der geringste Teil davon ohne die Erfüllung gewisser Formalitäten abgegeben werden. Als die Angelegenheit alsbald im Ministerrat zur Sprache kam, dachte noch niemand an die politischen Konsequenzen, die erst die Zukunft reifen ließ; zwischen den Zeilen von Freycinets Aufzeichnungen liest man das Unbehagen, das der Wunsch des Großfürsten bei den leitenden Staatsmännern erweckte, aber auf der anderen Seite scheute man davor zurück, „Seiner Hoheit“ eine Absage zu geben. „Wir wurden uns bald einig, daß wir uns, falls der Großfürst bei seinem Verlangen blieb, seinem Wunsche nicht würden entziehen können; so beschloß man denn, den Großfürsten wenigstens zunächst darauf hinzuweisen, daß nicht nur der Mechanismus der Waffe strengstens geheim bleiben müsse, sondern auch die Tatsache, daß man ihm, dem Großfürsten, ein Exemplar überlassen habe, da das Bekanntwerden dieser Nachricht die „mannigfaltigsten Unzuträglichkeiten“ mit sich bringen könne. Man beschloß auch, diese Mitteilung dem Großfürsten gewissermaßen offiziell durch den General Matthieu zustimmen zu lassen, weil der General „in seiner Eigenschaft als Beamter seinen Worten eine größere Bestimmtheit geben könnte, als ich das getan haben würde.“ So geschah es: am nächsten Morgen suchte der General den Großfürsten auf, „dessen Wunsch sich noch verstärken zu haben schien und der sich zu der vollkommensten Verschwiegenheit verpflichtete.“ Nun gab es kein Zurück mehr, Matthieu überbrachte persönlich dem Großfürsten das Gewehr und die Patronen, und „Seine kaiserliche Hoheit beauftragte ihn, mir seinen heißen Dank zu übermitteln.“ Was hat der Großfürst mit dem neuen französischen Gewehrmotiv angefangen? Der ehemalige Ministerpräsident umgeht in seinen Erinnerungen diese Frage, er konstatiert nur: „Es scheint, daß die Prüfung der Waffe bei ihrem Besitzer einen günstigen Eindruck hervorrief, denn zwei Monate später kam der russische Militärattache Baron Fredericks zu mir und fragte mich, ob unsere Artilleriedirektion geneigt wäre, einen Gewehrtypus zu studieren, der sich unserem Modell nähere und der später für Rechnung seiner Regierung in unseren Werkstätten hergestellt werden könnte.“ Freycinet verstandigte seine Ministerkollegen und wies darauf hin, daß sich aus dieser Angelegenheit zweifellos ein näherer Kontakt mit Rußland ergeben könne. Man pflichtete ihm bei, man erklärte sich bereit, die russischen Wünsche zu erfüllen, und alsbald trafen russische Artilleriegenerale in Paris ein und bald darauf noch drei „Pulver-Ingenieure, die beauftragt waren, unsere Pulverfabrikation zu studieren, im Hinblick auf die Errichtung ähnlicher Anstalten in Rußland.“ Man führte die wüßbegierigen Russen überall herum, „sie bewunderten die Dispositionen“ der Pulverfabrik, zugleich arbeitete man an dem neuen russischen Gewehr, und im Verlaufe der Versuche fragte der russische Militärattache, ob die Werkstätten von Chatellerault einen Auftrag

500 000 Gewehre übernehmen würden, ein zweiter Auftrag gleichen Umfangs werde folgen. „Sehr gern,“ antwortete ich: „Wir werden darüber reden, wenn ich mit unserer Artilleriedirektion gesprochen habe. Immerhin,“ fügte ich halb lachend hinzu, „möchten wir die Gewissheit haben, daß diese Gewehre niemals gegen uns losgehen werden.“ Worauf er mir im gleichen Tone erwiderte: „Das ist durchaus unsere Auffassung, und in dieser Hinsicht geben wir Ihnen jede Garantie.“ Der russische Vorkäufer bestätigte später die Worte des Militärattachees, der Auftrag wurde erteilt, die Herstellung der Gewehre begann und mit ihr die Besprechungen, die später zum Abschluß des Bündnisses führen sollten.

Von besonderem Interesse sind Freycinets Aufzeichnungen über die Unterhaltungen, die er etwa um die gleiche Zeit und später mit dem deutschen Vorkäufer Grafen Mänher führte, den Freycinet als Menschen und Persönlichkeit hoch einschätzte. „Eines Tages, als ich mit ihm und seiner Tochter, der Gräfin Marie, allein in seinem Salon war, fragte er mich plötzlich: „Welches Interesse treibt Sie zur Annäherung an Rußland? Glauben Sie mir, aus dem Osten kommt nichts Gutes.“ „Pieber Graf, zwischen den Russen und uns besteht eine alte Sympathie. . . Im übrigen ist es doch sehr natürlich, daß wir ein Gegengewicht gegen Ihren Dreißigund-Juchter.“ Graf Mänher bestritt diese Notwendigkeit, betonte den frieblichen Zweck des Dreißigund-Juchter und Freycinet antwortete: „Daß Sie uns nicht angreifen wollen, glaube ich. Aber mit Ihrem neuen Kaiser — wer kann wissen, was kommt? Jetzt hat er Bismarck entlassen, er kann seinem kriegerischen Impuls folgen.“ Da mischte sich lebhaft die Gräfin Marie ins Gespräch. „Geben Sie diesen Irrtum auf,“ rief sie, „ich kenne Wilhelm, ich habe oft mit ihm gespielt, als ich noch Kind war. Ich komme nie nach Berlin, ohne ihn aufzusuchen. Er hat sehr religiöse Empfindungen: niemals wird er die Initiative zum Kriege ergreifen.“ Der Vorkäufer bestätigte das Urteil seiner Tochter, und oft hat sie mir seitdem gesagt: „Hätte ich nicht Recht? Sie sehen, Wilhelm ist friebliebend.“

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der Aufstakt zu den Hochseemannöbern. Bei den diesjährigen Manövern der Hochseeflotte, die fünf Tage in Anspruch nehmen und auf der Ostsee abgehalten werden, wird in der gewohnten Weise der Kaiser selbst an ein bis zwei Tagen anwesend sein. Sein Flottenflaggschiff ist das Linienschiff „Friedrich der Große“. Die Manöver beginnen am Montag. Gleichsam als Aufstakt zu diesen Herbstübungen fand am Bord des Linienschiffs „Kaiser“ ein festliches Diner statt, an dem Prinz Walbert, Staatssekretär v. Tirpitz, Großadmiral v. Köster, mehrere andere Admirale und Geschwaderadmirale der Hochseeflotte teilnahmen. Die Verhörmänner unserer Marine auf der Ostsee sind ein wichtiger Prüfstein für unsere Wehrfähigkeit auf dem Wasser. Ihr Verlauf wird darum auch diesmal das Interesse der weitesten Kreise für unser Flottenwesen wachhalten.

Bereidigung der Marinerekruten in Kiel. Am Sonnabend mittag wurden über achttausend Marinerekruten im Exerzierhause der 1. Matrosendivision in Kiel im Beisein des Kaisers bereidigt.

Quad Paschas Buch. Wie die Nationalzeitung auf der Berliner türkischen Botschaft erfährt, ist man in türkischen Kreisen durch die Publikation Izved Quad Paschas, der man natürlich fern steht, sehr peinlich berührt gewesen. Izved Quad Pascha wird als verdienstvoller General, aber als Feijsporn geschildert und sein Werk „Worte eines Besiegten“ als höchst subjektive Ansicht eines einzelnen bezeichnet. Wie das Blatt von anderer Seite erfährt, hat die türkische Regierung, um

einer Verstärkung der maßgebenden Kreise Deutschlands durch das Buch vorzubeugen, diese offiziell kritisieren lassen, daß sie dem Buche völlig fern steht und sein Erscheinen besonders im gegenwärtigen Moment bedauerlich.

Ein Merkblatt über Ernährung der Schulkinder. Der Schularzt Dr. Schmidt in Friedrichsfelde hat ein Merkblatt herausgegeben, das allseitige Beachtung verdient. In erster Linie sind solche Merkblätter für die Schulkinder der Volksschulen und der höheren Schulen und für deren Eltern bestimmt. Die heutige Ernährung der Kinder zeigt vielfach große Mängel und oft eine grundsätzliche Einschätzung des Wertes unserer natürlichen Nahrungsmittel. Die erwähnten Merkblätter sollen nun eben, wie das Kommunalblatt für Ehrenbeamte schreibt, dem Zwecke dienen, die Eltern über die Nährwerte der einzelnen Stoffe zu belehren. Die drei Grundstoffe der einzelnen unserer Nahrung bilden, sind Stärke, Eiweiß und Fett. Für jedes Alter müssen diese Stoffe quantitativ in einem spezifischen Verhältnis stehen, und so ergeben sich auch für Schulkinder bestimmte Gesichtspunkte, nach denen die Zusammensetzung der Nahrungserfolge erfolgen sollte. Das Merkblatt Dr. Schmidts gibt außerdem wertvolle Hinweise auf die Art der Einnahme der Speisen, auf die Einteilung der Mahlzeiten und schließlich finden sich in demselben einige Muster für eine geeignete Speisenauswahl. Die Schulbehörden haben das Merkblatt allen Schulen amtlich empfohlen, und so steht zu hoffen, daß dieser wertvolle Wegweiser zu einer zweckdienlichen Ernährung unserer Schulkinder allgemeine Verbreitung und Beachtung finden wird.

Bußtag und Agitation gegen die Landeskirche. Das Komitee „Konfessionslos“ hatte auf den preussischen Bußtag zwei Volksversammlungen angelegt, die dem Zwecke dienen sollten, für den Austritt aus der Landeskirche Stimmung zu machen. Diese Versammlungen sind nun polizeilich verboten worden und zwar wegen einer davon zu erwartenden Entweihung des Bußtags. Ob die Polizei mit diesem Verbot sich im Rahmen des Vereinsgesetzes gehalten hat, ist eine Sache für sich. Sicher ist, daß das Komitee mit der Aufhebung der Versammlungen alle die vor den Kopf gestoßen hat, die in kirchlichem Sinne den Bußtag begehren wollten. Die große Bewegung, die seit einigen Jahren gegen die Landeskirche eingesetzt hat und sich in den Massenaustritten der letzten Monate äußerte, wird durch solch ein Verbot sicher nicht aufgehalten. Um sie einzudämmen, bedürfte es ganz anderer, nicht auf dem polizeilichen, sondern auf dem geistigen Gebiet liegender Maßnahmen. Aber die Konfessionslosen haben mit der Wahl ihres Versammlungstages eine Unzulässigkeit gezeigt, die ihre Sache kaum fördern wird. Wenn sie sich unbedingte Gleichberechtigung im Staate, in Schule und Beamtenschaft erkämpfen wollen, so dürfen sie nicht damit anfangen, daß sie die kirchlich Gesinnten die Gleichberechtigung abzuspitzen suchen. Und das ist es, wenn sie die Feiertage der anderen Seite dazu benützen, ihr ein Vergeßnis zu geben. Zudem sie so die Orthologie benützen, zeigen sie sich selbst als ortholog und unzulässig und zwar in der unangenehmsten Weise.

Die deutsch-französischen Interessensphären in Kleinasien. Die deutsch-französischen Verhandlungen über die beiderseitigen Interessensphären in Kleinasien sind mit Nachdruck wieder aufgenommen worden. Auf französischer Seite werden die Verhandlungen von dem französischen Vorkäufer in Berlin, Jules Cambon, geführt, der von Direktor Sergent und dem ausgezeichneten Kenner der Balkanverhältnisse Bonnot unterstützt wird. Die Verhandlungen erstrecken sich auf die deutsche Stellung zu dem türkisch-französischen Eisenbahnakkord für Kleinasien und auf der anderen Seite auf das Verhalten Frankreichs dem türkischen Akkord gegenüber.

## Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Ursfeld.

14

Noch einmal warf Fersch einen Blick in den Brief den der Justizrat bei ihm zurückgelassen hatte und murmelte: „Welche bodenlose Niederträchtigkeit spricht sich in diesen Zeilen aus! Die Welt hat an Herrn Emil Hafner wahrlich nichts verloren. Aber danach haben wir nicht zu fragen; bei uns heißt es, seine Pflicht tun, ohne Ansehen der Person.“

Er drückte auf die Glocke und befahl dem eintretenden Diener, zuzusehen, ob der Kriminal-Kommissar Werner im Polizeigebäude sei, wenn dieses der Fall sei, möge er ihn so gleich zu ihm bescheiden.

Nach wenigen Minuten stand der Gerufene, ein Mann im mittleren Jahren, von schlichtem, aber nicht unympathischem Aussehen, vor seinem Chef, der ihn wohlwollend empfing und mit den Worten anredete: „Ich habe da einen Fall, den ich am liebsten in Ihre Hände lege, da ich das Vertrauen zu Ihnen habe, daß Sie mit Umsicht und Sorgfalt zu Werke gehen und dabei doch Schonung haben werden. Sehen Sie sich und hören Sie mir genau zu.“

Geschmeichelt verbeugte sich der Kommissar und nahm auf der Rampe des ihm gebotenen Stuhles Platz. Der Polizeirat setzte ihm in kurzen, knappen Worten auseinander, um was es sich handelte, ließ ihn auch den Brief Hafners an den Justizrat lesen und sagte dann: „Was halten Sie von der Sache, Werner?“

Der Kommissar zog die Augenbrauen in die Höhe und erwiderte: „Vorläufig habe ich ja noch gar kein Urteil darüber, Herr Polizeirat. Eins will ich aber doch sagen: Sollte Ferschlein Edelberg den Hafner um die Ecke gebracht, und ich sähe in der Verhandlung gegen sie unter den Beschworenen, ich billigte ihre mildere Umstände zu. Der Mensch hat ja geradezu herausgefordert, daß man ihm ein Leid zufügt. War ja auch ein solches Ungeheuer wie die alte Wucherin in Kaschowitz.“

„Oho, lesen Sie Romane, Werner? Das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut,“ lachte der Polizeirat. „Unrecht kann ich Ihnen nicht geben; diese Ansicht bleibt aber hoffentlich unter uns.“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Polizeirat,“ bat Werner, dem jetzt erst inne ward, daß er mit seiner Bemerkung wohl etwas zu weit gegangen sei, „das versteht sich ja von selbst.“

„Ihre Auffassung biligt mir das für, daß ich in Ihnen den rechten Mann für meinen Auftrag gefunden habe,“ sagte der Polizeirat freundlich. „Sie werden Ihre Pflicht tun, aber ohne Härte und Voreingenommenheit.“

„Verlassen Sie der Herr Polizeirat ganz auf mich!“ erwiderte, die Hand auf die Brust legend, der Kommissar. „In Anbetracht der Umstände halte ich es für angezeigt, die Leiche nicht mit Beschlag belegen und nach dem Obduktionshause schaffen zu lassen,“ fuhr der Polizeirat fort. „Wie denken Sie darüber?“

„Ganz wie der Herr Polizeirat befehlen. An Raum dazu wird es nicht fehlen! Die Hafnerische Wohnung an Johanna-Parke ist sehr groß,“ antwortete, sich verbeugend, der Kommissar. Fersch mußte unwillkürlich über diese genaue Ortskenntnis seines Beamten lächeln, während er sagte: „Wissen Sie also den Herrn Stadtpfistius benachrichtigen und nehmen Sie mit, wer Ihnen sonst geeignet erscheint.“

„Ein Diener wird vorläufig ausreißend sein,“ war die Antwort.

„Ganz recht, je weniger Aufsehen gemacht wird, desto besser.“

„Ach, das läßt sich ja doch nicht vermeiden,“ versetzte der Kommissar halbblau.

„Weider nicht!“ stimmte ihm sein Vorgesetzter mit einem Seufzer bei und fügte hinzu: „Ich erwarte, daß Sie mir möglichst bald Bericht erstatten. Ich hoffe, daß die Sache sich in befriedigender Weise lösen wird.“

„Das hoffe ich auch,“ antwortete Werner und entfernte sich, um sofort an die Verlesigung des ihm zuteil gewordenen Auftrages zu gehen, aber er sprach gegen seine Ueberzeugung. Sein Argwohn war größer, als der seines Vorgesetzten, aber seine Sympathien gehörten durchaus nicht dem Opfer des mutmaßlichen Verbrechens.

### 7. Kapitel.

„Die Polizei!“ schrie Karla Edelberg, als Graupner mit seinem Kappenschnitt ins Zimmer glitt und mit der ihm eigenen unangenehmen Vertraulichkeit meldete, daß soeben ein paar

Verren von der Kriminalpolizei gekommen wären und die Leiche des Herrn zu sehen verlangten.

Klappernd schlugen ihre Zähne zusammen, krampfhaft schlug sie die Hände ineinander und dann fuhr sie zornig auf: „Was soll das heißen? Wer hat sie geholt? Was haben sie mit der Leiche meines Bruders zu schaffen! Ich will das nicht dulden, ich brauche es nicht zu dulden! Er ist eines natürlichen Todes gestorben. Wer kann das Gegenteil behaupten!“

„Aber liebe Karla!“ unterbrach sie bittend eine sanfte Frauenstimme; ein Arm legte sich um ihre Schultern, als wollte er sie von weiteren Vorwürfen zurückhalten und ein von einem weichen Häubchen umgebenes kaltenreiches Matronengesicht beugte sich liebevoll über das ihrige.

„Sprich doch nicht solche Dinge!“ bat sie. „Soviel ich weiß, hat noch niemand dergleichen behauptet.“

„Doch, doch! Sie jäheln und winken es sich zu!“ antwortete Karla, die Hände ringend, und dann fügte sie, den Kopf trotzig zurückwerfend hinzu: „Aber es ist nicht wahr, Taute Helmers, es darf nicht wahr sein! Glaube es nicht! Du, Du am allerwenigsten darfst es glauben!“

Sie warf sich jetzt laut aufschreiend in den Arm der alten Frau, die sie fest an sich drückte und ihr mit der rechten Hand liebevoll über das Gesicht strich, dabei aber eine doch recht bedenkliche erschrockene Miene machte.

Karla's Aeußerungen mußten notgedrungen allerlei Verfürchtungen erregen und wenn sie selbst auch weit entfernt war, dem Mädchen, das sie trotz manchem, was sie an ihr zu tadeln hatte, wert hielt, und das sie von ihrem Sohn geliebt wußte, eine schlechte verwerfliche Handlung zuzutranen, so fürchtete sie doch, ihre Ansicht werde nicht von allen geteilt werden. Mühte sie sich doch zu gestehen, daß Karla durch ihr Verhalten den Verdacht geradezu herausforderte.

Neht lange war es her, daß Frau Helmers die Wohnung am Johanna-Parke zum letzten Mal betreten hatte. In einer brutal deutlichen Weise war ihr von Hafner demütlich gemacht worden, daß sowohl ihr Versuch, wie der ihrer verwitweten Schwiegertochter ihm unerwünscht sei. Mühte sie doch, daß Karla die beiden Damen liebte, daß ihre Anwesenheit ihr zum Trost und zur Freude gereichte — Grund genug, um sie aus seinem Hause zu verjagen.

215, 20



**England.**

Churchill wird nicht müde, seinen Vorschlag vom dem Rüstungsstopp in England zu predigen. Auch jetzt hat er in einer Rede, die er vor einer liberalen Massenversammlung gehalten hat, den Gedanken der Rüstungsreduzierung in den Vordergrund. Er hat wieder dabei den großen Nutzen hervor, den die Minderung der Rüstungsausgaben, dem Volke bringen würde. Bemerkenswert ist die Stelle aus seiner Rede, daß nur ein geringes dazu gehöre, um den Weltfrieden allen Völkern zu geben. Es müßten aber alle den Anfang machen. Herr Churchill vergißt wieder einmal — und das scheint ein chronischer Schwachsinn zu sein —, daß immer ein Staat den Anfang machen müsse, soll etwas in der wichtigen Frage geschehen. Wenn sich aber der mächtigste Staat der Welt dazu nicht bereit finden kann, wie soll dann ein anderer, weniger starkes Land Interesse auf Spiel setzen, die ihm den Bedenkner bedeuten?

**Mexiko.**

Das Reutersche Bureau meldet aus Mexiko, daß Präsident Guertia Sonnabend abend erklärte: Ich werde von meinem Posten nicht weichen und wie bisher fortfahren, mein Bestes zu tun, um die Ruhe des Landes sicher zu stellen und das Versprechen zu erfüllen, das ich bei der Übernahme der Macht gegeben habe. Guertia gab zu, die Verhältnisse Mexikos sich derzeit zu entwickeln, daß die Ausländer in unmittelbare Gefahr kämen, nicht aber hinzu, daß er in diesem Falle alles tun werde, um sie zu schützen. Es sei wahr, daß der Pöbel sich erheben könnte. Aber er werde nicht zögern, die strengsten Maßnahmen anzuwenden, um die Ordnung wieder herzustellen und die Schulden zu bezahlen. Unter allen Umständen sei er entschlossen, sein Pazifizierungsprogramm auszuführen. Der englische Gesandte Carden teilte allen Engländern durch die Konsulate das Kommuniqué mit, daß der amerikanische Sondergesandte Lind an Guertia gerichtet hat, und forderte sie auf, sich bereit zu halten, auf die erste Mitteilung hin, sich an besser geeignete Orte zu begeben. Die weiter Entfernten sollten sich in den großen Zentren sammeln, von wo aus sie sich leichter zu retten vermöchten. Carden versicherte den amerikanischen Geschäftsträger der englischen Unterabteilung bei der Haltung des Präsidenten Wilson gegenüber Mexiko.

Die neue Deputiertenkammer ist zusammengetreten und hat sich konstituiert. Im Senat kam die Konstituierung nicht zustande infolge ungenügender Beteiligung der Senatoren. Es fehlten die Senatoren der katholischen Partei.

Der Rebellenführer Villa machte einen Sturmangriff auf die an der amerikanischen Grenze gelegene Stadt Juarez und nahm die Stadt nach sechsständigem Kampfe ein. Er verlor angeblich nur 2 Mann, während die Regierungstruppen schwere Verluste erlitten haben. Hunderte von Bewohnern der Stadt flohen über die Grenze nach den Vereinigten Staaten.

**Vom Balkan.**

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Sonntagsausgabe unter der Rubrik „Politische Wochenrundschau“ folgendes: „Dank dem von allen Großmächten bekundeten Interesse an einem befriedigenden Ausgang der griechisch-türkischen Verhandlungen, wie namentlich dank dem friedfertigen, aber wirksamen Eingreifen Rumaniens ist der Friedenschluß zwischen der Pforte und Griechenland unter Dach gebracht worden und damit ein weiterer Schritt zur Festigung der Orientlage vollzogen. Die wegen der Abgrenzung Südwestanatoliens und wegen der Inselfrage noch bestehenden Schwierigkeiten werden sich zweifellos auch auf friedlichem Wege beseitigen lassen. Der europäischen Diplomatie kommen für ihre gemeinsamen Arbeiten wertvolle Hilfsmittel zu Hatten, welche die innere Fühlung zwischen den Großmächten zu vertiefen geeignet sind. Unter diesem Gesichtspunkt ist es zu begrüßen, daß der kaiserlich-russische Ministerpräsident Kowzew während der nächsten Tage nach Abschluß seines Pariser Aufenthaltes in Berlin verweilen wird. In der Aussprache des russischen Gastes mit Kaiser Wilhelm und seinen Ratgebern werden voraussichtlich die günstigen Eindrücke noch vertieft, die bei dem kürzlichen Besuch des Herrn Sazonow für ein ferneres einträchtiges Zusammenwirken der Großmächte in den noch ungelösten Fragen der Orientpolitik hier gewirkt worden sind.“

Die Türkei und Bulgarien schließen eine immer innigere Freundschaft. Jetzt hat der Sultan selbst die Vertreter der bulgarischen Gesamtheit in Konstantinopel zur Audienz empfangen, wobei Tschew als Vorsitzender der Gesandtschaft eine bemerkenswerte Ansprache an den Herrscher des Osmanenreiches hielt. Er betonte, daß auch seine Bemühungen dahin gingen, eine Aera der Eintracht und Freundschaft zwischen der Türkei und Bulgarien einzuleiten. Nach diesem Meinungsaustausch, der, aus seiner ganzen Form zu schließen, sich in seiner Bedeutung wesentlich über die sonst üblichen diplomatischen Gespräche hinaus hob, scheint eine stärkere Annäherung der beiden Staaten gewahrleistet. Das bedeutet eine nicht unbeträchtliche Verschärfung der Mächtekonstellation auf dem Balkan.

Gestern vormittag fand in Sofia eine große öffentliche Versammlung statt, bei der Ministerpräsident Radoslawow eine Regierungserklärung verlas, in der es heißt: Die bulgarische Regierung wird auf friedlichem Wege und unter Anwendung diplomatischer Mittel alle ihre Bemühungen darauf richten, damit der Bukarester Vertrag solche Verbesserungen erhalte, welche die Ruhe auf der Balkanhalbinsel und den Fortschritt der diese bewohnenden Völker sichert. Der Konstantinopeler Frieden wird durch einen Handelsvertrag ergänzt werden, der bestimmt ist, die Entwicklung der beiden Staaten zu fördern. Die Regierung wird daran arbeiten, die finanzielle Lage des Landes durch Streichung der überflüssigen Ausgaben zu stärken, insbesondere durch rationelle fiskalische Reformen. Im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Lage ist sich die Regierung der Notwendigkeit einer starken, gut ausgebildeten, gut bewaffneten und gut mit Munition versehenen Armee bewußt. Der bereits so fortgeschrittenen öffentlichen Unter-

richt wird eine neue Ausgestaltung im nationalen Geiste erfahren. Die Förderung der annektierten Gebiete wird eine der großen Aufgaben der Regierung bilden, die dort einen Hafen am Ägäischen Meere und eine Eisenbahnlinie bauen wird, die dieses Meer mit der Donau verbinden soll. Die Bevölkerung dieser Gebiete wird demnach zur Ausübung der politischen Rechte, die alle bulgarischen Bürger genießen, berufen werden.

**Aus aller Welt.**

Berlin: Wegen Verleumdung des Grafen Eissen-Laefer, des Generalintendanten der königlichen Schauspiele in Berlin, wurde der Redakteur der „Deutschen Montagszeitung“ Steinthal zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Steinthal hatte völlig unberechtigt gegen den Grafen den Vorwurf naturwidriger Neigungen erhoben. — Der Redakteur des „Kleinen Journals“, Josef von Rospotz, wurde von der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen öffentlicher Verleumdung der königlichen Kammerfängerin Frieda Hempel, begangen in einem Artikel mit der Überschrift: „Frieda Hempel und ihr Leopoldborden“, zu einem Monat Gefängnis und Publikationsverbot für die Verleumdete verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt. — In dem Artikel wurde der Kammerfängerin vorgeworfen, sie habe auf Einladung der Baronin von Baugahn an einem Konzert im königlichen Schlosse zu Brüssel, zur Zeit als der alte König Leopold von Belgien noch lebte, teilgenommen, und es seien dort die gewagtesten Länze aufgeführt und Orgien gefeiert worden. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Moewis, bemerkte in der Urteilsbegründung, daß der Beweis der Wahrheit in keiner Weise erbracht worden ist. Strafschärfend sei zu berücksichtigen, daß durch den Artikel die moralische und künstlerische Ehre der Kammerfängerin aufs Schwerste verletzt worden sei, sodaß die Generalintendantur der königlichen Schauspiele in Berlin die Sängerin zu einer Erklärung aufgefordert habe. — Paris: Die Nachrichten aus dem Osten Frankreichs lauten von Tag zu Tag bedrohlicher. Die Raas beginnt gleichfalls infolge der anhaltenden Regengüsse über die Ufer zu treten. Ein Teil der Stadt St. Mihiel im Departement Meuse ist überschwemmt. Die Bewohner der tiefer gelegenen Stadteile sind gezwungen, in aller Eile ihre Wohnungen zu verlassen. — Ein unerhört fahner Einbruch ist nachts in einem der größten Pariser Juwelergeschäfte, der Firma Albedert, verübt worden. Als der Juwelier morgens den Laden öffnete, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß die Futterale, die wertvolle Schmuckstücke enthielten, umhergestreut im Laden lagen. Durch eine Wand des Ladens war ein Loch gebohrt worden, groß genug, um einen Mann hindurchzulassen. An der anderen Seite der Wand befindet sich der Laden des Pelzhändlers Goldstein. Die Diebe haben sich auf völlig unerklärliche Weise Eintritt in den Laden des Pelzhändlers verschafft. Sie mußten genau orientiert sein, denn die Wand ist an der schwächsten Stelle durchbrochen. Die erbeuteten Schmuckstücke haben einen Wert von rund 200000 Franks. Noch fehlt jede Spur von den Einbrechern. — Ein deutscher Juchpreller namens Josef Hoffmann, der angibt, aus Berlin zu stammen, wurde der Polizei eingeliefert. Hoffmann hatte in einem der elegantesten Pariser Restaurants eine Zecher vor 135 Franks gemacht. Als er bezahlen wollte, entdeckte er, daß er seine Brieftasche vergessen hatte. Er erklärte dem Oberkellner, daß er in einem Hotel in der Nähe wohne und erbot sich, die vergessene Brieftasche zu holen. Der Oberkellner bestand jedoch darauf, ihn zu begleiten. Als beide im Hotel angelangt waren, versuchte Hoffmann, zu entfliehen. Er konnte aber noch rechtzeitig festgehalten und zur Polizei gebracht werden. Hoffmann gibt an, Jockey zu sein. — Riga: Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Duronus bei Riga ereignet. Eine Dame erschraf über den Anblick einer Blindstrecke derart, daß sie rücklings taumelte und in einen 20 Meter tiefen Abgrund hinabstürzte. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Minuten starb. — New York: Nach einem in Cap Race auf Newfundland eingeleiteten drahtlosen Telegramm des Cunard-Dampfers „Pannonia“, der sich auf der Fahrt von Triest nach New York befindet, ist an Bord eines spanischen Dampfers Feuer ausgebrochen. Die „Pannonia“, die vorgestern in New York eintreffen sollte, hat auf die drahtlosen Notsignale des brennenden Dampfers sofort ihren Kurs geändert und ist unter Vollampf dem bedrohten Dampfer zu Hilfe geeilt. Nach einem weiteren Telegramm sind die 103 Passagiere des Dampfers wohlbehalten an Bord der „Pannonia“. Die „Pannonia“ war 180 Meilen von dem Dampfer „Balme“ entfernt, als sie dessen Hilferuf auffing. Sie erreichte das brennende Schiff am Donnerstag abend. Auf der „Balme“ wütet das Feuer fort; die Mannschaft befindet sich noch an Bord. — Nowotzker Kasz: Beim Bahnhof Schachinaja rannte infolge falscher Weichenstellung ein Güterzug in einen gemächten Zug hinein. Zwei Personen sind tot, zwölf mehr oder weniger schwer verletzt.

Bericht über die öffentl. Gemeinderatsitzung in Gröda am 15. November 1918. Anwesende: Herr Gemeindevorstand Hans als Vorsitzender und 12 Gemeinderatsmitglieder. Entschuldigt fehlten die Herren Gensel, Gehler, Neubert und Buxhardt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Mähz: Von Seiten des Herrn Lieberwirth seien in der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderates bei Gelegenheit der Beratung bezüglich der Bürgerschaftsübernahme für den Beamtenwohnungsbaurein provisorischen und beseitigende Neben gegenüber den unangestrichenen Einwohnern von Gröda gefordert worden, die in der Öffentlichkeit nicht unerwidert bleiben dürften. Ferner sei von Seiten der Herren Gartenhäuser und Krauspe in der letzten öffentlichen Sitzung behauptet worden, daß bei derselben Gelegenheit durch Zwischenrufe aus dem Zuschauerraum die Ruhe im Sitzungssaal gestört worden sei und Herr Krauspe dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, die Öffentlichkeit für die Gemeinderatsitzungen überhaupt wieder aufzuheben. Er, Mähz, halte es für seine Pflicht, diesen Standpunkt einzelner Gemeinderatsmitglieder über die Ruhe der Öffentlichkeit öffentlich zu kennzeichnen und niedriger zu klären. Auch in anderen Kollegien zc. seien Zwischenrufe bei öffentlichen Meinungsverschiedenheiten kein seltenes Vorkommnis und auch der Vorsitzende habe festgestellt, daß durch die Zwischenrufe die Ruhe in der Sitzung nicht gestört worden sei. Eine Bemerkung des Herrn Mähz, er halte viele Anwesende im Zuschauerraum für intelligenter als manchen Vertreter im Kollegium, rief einen lebhaften Widerspruch im Gemeinderat hervor. Herr Mähz beantragt hierauf Punkt 11 der heutigen öffentlichen Sitzung, bei der die gleiche Angelegenheit behandelt, in öffentlicher Sitzung zur Beratung zu stellen, da ja ohnehin schon die Erörterungen des Finanzsausschusses in dieser Sache bereits in die Öffentlichkeit gedrungen seien. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden, daß unter Punkt 9 der heutigen öffentlichen Sitzung ein Darlehensantrag des Wohnungsbaureins zur Beratung stehe, bei dessen Zustimmung sich Punkt 11 Bürgerschaftsübernahme betr., dann von selbst erledige und er aus diesem Grunde die Angelegenheit in nichtöffentlicher Sitzung zur Beschlußfassung gestellt habe, legt Herr Mähz seinen Antrag wieder zurück.

**Bericht über die öffentl. Gemeinderatsitzung in Gröda am 15. November 1918.**

Anwesende: Herr Gemeindevorstand Hans als Vorsitzender und 12 Gemeinderatsmitglieder. Entschuldigt fehlten die Herren Gensel, Gehler, Neubert und Buxhardt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Mähz: Von Seiten des Herrn Lieberwirth seien in der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderates bei Gelegenheit der Beratung bezüglich der Bürgerschaftsübernahme für den Beamtenwohnungsbaurein provisorischen und beseitigende Neben gegenüber den unangestrichenen Einwohnern von Gröda gefordert worden, die in der Öffentlichkeit nicht unerwidert bleiben dürften. Ferner sei von Seiten der Herren Gartenhäuser und Krauspe in der letzten öffentlichen Sitzung behauptet worden, daß bei derselben Gelegenheit durch Zwischenrufe aus dem Zuschauerraum die Ruhe im Sitzungssaal gestört worden sei und Herr Krauspe dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, die Öffentlichkeit für die Gemeinderatsitzungen überhaupt wieder aufzuheben. Er, Mähz, halte es für seine Pflicht, diesen Standpunkt einzelner Gemeinderatsmitglieder über die Ruhe der Öffentlichkeit öffentlich zu kennzeichnen und niedriger zu klären. Auch in anderen Kollegien zc. seien Zwischenrufe bei öffentlichen Meinungsverschiedenheiten kein seltenes Vorkommnis und auch der Vorsitzende habe festgestellt, daß durch die Zwischenrufe die Ruhe in der Sitzung nicht gestört worden sei. Eine Bemerkung des Herrn Mähz, er halte viele Anwesende im Zuschauerraum für intelligenter als manchen Vertreter im Kollegium, rief einen lebhaften Widerspruch im Gemeinderat hervor. Herr Mähz beantragt hierauf Punkt 11 der heutigen öffentlichen Sitzung, bei der die gleiche Angelegenheit behandelt, in öffentlicher Sitzung zur Beratung zu stellen, da ja ohnehin schon die Erörterungen des Finanzsausschusses in dieser Sache bereits in die Öffentlichkeit gedrungen seien. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden, daß unter Punkt 9 der heutigen öffentlichen Sitzung ein Darlehensantrag des Wohnungsbaureins zur Beratung stehe, bei dessen Zustimmung sich Punkt 11 Bürgerschaftsübernahme betr., dann von selbst erledige und er aus diesem Grunde die Angelegenheit in nichtöffentlicher Sitzung zur Beschlußfassung gestellt habe, legt Herr Mähz seinen Antrag wieder zurück.

1. Unter Mitteilungen gibt der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Buxhardt bekannt, in welchem dieser erklärt, sein Amt als Gemeinderatsmitglied niederzulegen. — Durch die schärfste konservativste Presse ist eine Notiz gegangen, in welcher der Beschluß des Gemeinderates in seiner letzten Sitzung über die Aufnahme eines Darlehens von 200000 Mk. für die Beschaffung der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine kritisch beleuchtet worden ist. Der Vorsitzende rechtfertigt die Maßnahme des Gemeinderates und erklärt, daß man vorher bei vielen Bank- und anderen Geldinstituten wegen der Unsicherheit angefragt, meistens aber einen abschlägigen Bescheid erhalten habe und von den übrigen unannehmbare Bedingungen gestellt worden seien. Die Lage des Geldmarktes sei zur Zeit eben eine ganz unglückliche. Man habe sich dann schließlich an die G. G. gemeldet und von dieser das Geld erhalten. Bezeichnend für die Schwierigkeit zur Erlangung von Anleihen sei, daß sich noch weitere 30 Gemeinden an die G. G. gemeldet haben. Auf Anregung des Herrn Schmidt beschließt das Kollegium, an die G. G. Konzeptionen nachrichten in Dresden, von welchen die Notiz ausgegangen sei, eine tatsächliche Verichtigung einzufenden. — Kenntnis nimmt der Gemeinderat von der Genehmigung der Amtshauptmannschaft zum Ausbau der Ostbayer Straße und Anlage eines Fußweges dorthin. Untertätig erfolgt die Anlage des Fußweges von der Hofenbrücke bis zur Lieberwirthstraße an der Seifenfabrik und rechtsseitig von der Hofenbrücke bis zur Hofenstraße. Mit den Arbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen werden. — Für die freiwillige Feuerwehr ist für den jüdl. Ortsteil ein weiterer Schlauchwagen beschafft und im Grundstück des Herrn Dr. Funke, Schulstraße untergebracht worden. — Die Firma Helms & Co., zeigt an, daß sie für ihre neu errichtete Werkfeuerwehr ein Feuerwehrgeschäft zu erbauen beabsichtigt. Der Gemeinderat hat hiergegen Bedenken nicht zu erheben und für den Bau Bedingungen nicht zu stellen. — Gegen ein Bauprojekt des Pferdebesitzers Weidhorn für Ausbau eines Stallgebäudes ist von den Anliegern Einspruch erhoben worden, weshalb der Geschäftsführer ein neues Projekt zur Einreichung bringen wird.

2. Befürwortung zuteil wird einem Besuch des Herrn Stadler Müller um Errichtung einer Baufontäne auf Flur Gröda anlässlich des Erweiterungsbau auf Bahnhof Riefa.

3. Herr Baumeister Jänder richtet an den Gemeinderat das Gesuchen, ihm die Anlage eines Fußweges mit hartem Pflasterbelag vor seinen in der Steinstraße gelegenen 3 Hausgrundstücken zu erlassen und sich mit einem Kiesfußweg zu begnügen, sowie anstelle des Schnittgerinnes Epiphanykeller und für 30 mm breite Vorbauten solche von 15 mm Breite verwenden zu können. Der Bauausschuß hat der Konsequenzen wegen empfohlen, das Gesuch abzulehnen und an den früher gestellten Bedingungen festzuhalten, dem Geschäftsführer aber hinsichtlich des harten Fußwegbelages bis auf weiteres Bestimmung zu erteilen. — Herrn Restaurateur Max Große (Gastereaurant) war bei Anlage seiner Fußwegwerkzeuge die Bedingung auferlegt worden, vor seinem Grundstücke einen Fußweg anzulegen, um zu vermeiden, daß die Geschirre, welche vor dem Hofal halten, den Passanten den Fußtritt sperren. Herr Große ersucht, ihm die Anlage des Fußweges zu erlassen, er bietet sich aber, den Platz vor dem Grundstück mit Klempflaster zu versehen. Der Bauausschuß kann sich aber mit diesem Anerbieten nicht befremden, da durch diese Maßnahme der genannte Liebestand bezüglich der Geschirre nicht beseitigt wird, und muß auch in diesem Falle darauf bestehen, die übernommenen Verpflichtungen einzuhalten, besonders auch in Rücksicht darauf, daß der gesamte Fußweg auf dieser Seite später einmal bis zur Halbbahnbrücke bahn bis zum Eisenwert durchgeführt wird. Der Gemeinderat tritt in beiden Fällen den Vorschlägen des Bauausschusses bei.

4. Auf ein Gesuch des Raminchenzählervereins von Weiba und Umgegend um Bewilligung eines Ehrenpreises für die am 22. und 23. November d. J. in Gröda geplante Ausstellung bewilligt das Kollegium 20 Mark.

5. Für die Verbreiterung der Ostbayer Straße einschließlich Fußweganlage sind Kostenanschläge eingegangen. Es fordern: Steinleger Haase, Gröda 18543 Mk., Firma Hüpfert & Laube, Gröda 19269 Mk., Baumeister Hennig, Gröda 19649.75 Mk., Baumeister Schneider, Riefa 19206.50 Mk., Tiefbauunternehmer Werner Weidhorn 20786.25 Mk., Tiefbauunternehmer Wrog, Dresden-Brühl 20889 Mk., Baumeister Jänder, Riefa 23954 Mk. Der Antrag wird dem Rindesfördernden, Herrn Steinleger Haase, übertragen. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß zu den Kosten bereits 10500 Mk. in den Handhabeinlagen eingestrichen sind. Im übrigen werden die Kosten von den Anliegern, soweit bedeute Grundstücke in Frage kommen, wieder eingezogen.

6. Nachdem die Beschleusung nun auch im alten Ortsteile durchgeführt ist, macht sich zur Reinigung der Straßenflüsse die Anschaffung eines Schlammabfuhrwagens notwendig. Nach einer vorliegenden Offerte beträgt der Preis eines Wagens 1500 bis 2000 Mk. Das Kollegium erklärt sich im Prinzip mit der Anschaffung einverstanden. Der Bauausschuß wird beauftragt, weitere Kostenanschläge beizuziehen und dem Gemeinderat nähere Vorschläge zu machen.

7. Vom Ministerium des Innern ist an sämtliche Sparkassen eine Verfügung erlassen, nach welcher die Gemeinden darauf bedacht sein müßten, für Deckung von Rückverlufen bei Staatspapieren einen Rückausfallfonds zu gründen und entsprechende Nachträge zur Sparkassenordnung zu schaffen, um den Reingewinn bzw. die gesamte Sparkassenrechnung nicht unglücklich zu beeinflussen. Nach dem Vorschlage des Sparkassenausschusses beschließt der Gemeinderat, einen solchen Fonds zu schaffen, welcher durch Rücklagen aus Ueberschüssen bei Kurssteigerungen unterhalten werden soll. Dem hierzu aufgestellten Entwurf des S. Nachtrages zur Sparkassenordnung stimmt der Gemeinderat zu. — Hierauf gebietet Sitzung.

**Wetterprognose**  
der R. S. Landeswetterwarte für den 18. November:  
Südwestwinde, meist bewölkt, jedoch zeitweise auf heiternd, mild, kein erheblicher Niederschlag.

**Wasserstände.**

Wasserstand	17. Nov.			18. Nov.			19. Nov.			20. Nov.		
	Wasser	Ufer	Eger	Wasser	Ufer	Eger	Wasser	Ufer	Eger	Wasser	Ufer	Eger
16.	-14	+12	-29	-51	-63	+30	-48	-27	-180	-108		
17.	+10	+20	-16	-53	-65	+30	-44	-19	-164	-113		



**Wahlrecht in Sicht!** Nur noch einige Wochen ist es bis zum Wahlrecht. In dieser Zeit begegnet man alljährlich in den meisten Städten (auch solchen größerer Städte) einem einbringlichen Hinweis, der in der Hauptsache in der Mahnung besteht: „Kauft am Orte!“ Wenn man solche Ausführungen liest, so kann man sich ohne weiteres sagen: Was hier von der Stadt ist und so geschrieben steht, paßt genau zutreffend auf jeden anderen Ort, denn der Grundgedanke aller derartigen Ausführungen ist: Du sollst das Gemeinwesen, dem du angehörst, möglichst unterstützen! Und zwar deshalb, weil man durch solche Unterstützung der einheimischen Geschäftsleute indirekt dem ganzen Gemeinwesen and dadurch mittelbar auch sich selbst nützt. Denn das Geld, das man für gekaufte Waren auswärts verausgabt hat, geht offenbar dem ganzen Gemeinwesen gänzlich verloren. Je bessere Geschäfte aber die heimischen Handel- und Gewerbetreibenden machen, desto fruchtbarer sind sie, desto sicherer und ausgiebiger fließen deren Abgaben in die Gemeindefinanzen, deren Mittel ja für allgemeine, jedem Einwohner nützliche Zwecke Verwendung finden. Also: „Kauft am Orte!“ und laßt das Geld nach Möglichkeit da, wo es teilweise auch selbst wieder zugute kommen kann.

**Zur Aufklärung!**  
Um den verschiedenen Gerichten entgegenzutreten, daß ich Rieta verlassen wollte, erkläre ich hiermit, daß dies auf Unwahrheit beruht und ich meine Stellung im Metropolitan-Theater auch fernerhin beibehalte. Hochachtungsvoll  
**Johannes Hermann,**  
Regisseur.

Verloren ein Brotbuch. Bitte abzugeben bei Bäckermeister Berg.

Brautpaar sucht ab 1. April 1914

**Wohnung**  
im Preise bis 220 M. Off. u. H. H. I. in die Exped. d. Bl.

**Schöne Schlafstelle frei**  
Gaubstr. 15. \*

**5000 M.**  
sind zum 1. Januar als mündelstärker Hypothek auszuliehen. Offerten unter H. Lz in die Exped. d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche per sofort ein ehrliches, fleißiges

**Dienstmädchen.**  
**J. Wildner.**

Ein älteres, sauberes  
**Dienstmädchen**  
wird per 1. Dezember oder 1. Januar gesucht. Frau Bäckermeister Köhler, Rieta.

Suche für sofort einen jüngeren

**Markthelfer,**  
welcher auch mit Pferden umzugehen versteht.  
**Richard Boden,**  
Flug-Fabrik.

Suche Oheern für meine Kupferkammer einen  
**kräftigen Lehrling.**  
**H. W. Dittich,**  
Kupferkammermeister.

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unser kaufm. Bureau einen

**Lehrling.**  
Vorzügliche Gelegenheit zur gründlichen kaufmännischen Ausbildung, sowie zur Erlernung fremder Sprachen, da größeres Exportgeschäft nach Übersee gemacht wird. Schriftl. Anmeldungen erb. an Chemische Werke Guido Roth, Strobla a. G.

**Bauschlosser**  
gesucht. Adressen unter B S in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Zuverlässiger Feuermann,**  
der nachweislich „Werkstätten“ Wandertrost und Steilrohr-Wasserschloß bedient hat, zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Eichler & Suhle,**  
Papierfabrik Gröbba.

**1-2 kräftige Arbeiter**  
zum Kohlenaustragen werden auf mehrere Tage gesucht.  
**Geyne, Ausladeplatz Moritz.**

**Wohnhaus**  
mit Garten und Kohlen-niederlage, in der Nähe der Elbe, preiswert zu verkaufen. Off. u. W an Hansen Klein & Vogler in Torgau (Elbe). \*

Unsere direkten Importe neuester Ernte sind vorzüglich ausgefallen und kommen in unseren Filialen zum Verkauf

Ausgewählte Mischungen **1.60 bis 5.00** Mk.  
offen das Pfund von Mk. 1.60 bis 5.00  
auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
G. m. b. H.  
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.



**Oldenburger Wesermarsch**  
Zucht- und Milchvieh.

Donnerstag, den 20. Nov., stelle ich einen Transport beste hochtragende und frucht-milchende Kühe und Kalben, prima sprunghafte Zucht-Bullen, sowie 6-9 Monate alte Kuh- u. Bullenkälber, im Gasthof „Zur guten Quelle“ in Rieta zum Verkauf.  
**Otto Kramer,**  
Nichtenberg (Elbe).

**1 neumilchende Kuh**  
ist zu verkaufen  
**Richtener Nr. 11.**

Eine junge, gute  
**Nutzkuh,**  
nahe zum Kalben, steht zu verkaufen in Nr. 1 zu Richtener.

**Deutsche Dogge,**  
schwarz, 1 1/2 J. alt, Züchter: Deutscher Doggenklub, Wiesbaden, treues, felt. Exemplar von Wagh- und Sporthund, paffend für Offizier oder auf Rittergut, bel. Umst. halber veräußert.  
**P. Rudolph,**  
Mühlberg a. G.

Selten schöne  
**Vantam-Südhner,**  
schwarz, verkauft  
**H. Hermann, Goßwitz.**

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhoizer, scheitenschreites Bündelholz**  
— empfiehlt billigst —  
**G. S. Förster.**

**Mitesser,**  
Büdel im Geschäft u. am Körper befestigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, härteste Form). Nach jeder Wäsche mit Zucker-Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf. zc., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tansenden bestätigt. In d. Stadtapotheke, in den Drogerien H. V. Hennicke, Fr. Vöttner, D. Förster u. Parfümerie P. Busmenich u. H. W. Thomas & Sohn, Seifengeschäft.

Reichliche Herste und Professoren empfohlen als hervor-zugend gutes, wirklich ver-trauenstwert. Mittel b. Husten,

**Geisfert,**  
rauhem Hals, Erkältung, fieber-haft 1 bis 2 echte Altbuch-horster Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und ver-alteten Fällen anherdem täglich Altbuchhorster-Mark-sprudel Starquelle (St. 65 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, be-ruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augen-blicklich Erleichterung. In den Drogerien H. V. Hennicke, Ost. Förster, Friedr. Büttner u. in der Stadt-Apotheke.

**Dunkelbrauner, Oldenburger Wallach,**  
Häufig, 1.70 groß, schöne Figur, ruhig im Gehirr, preiswert zu verkaufen.  
**Hübner, Rietaer Str. 1.**  
Größere Partie  
**Läufer-schweine**  
verkauft Rittg. Kreinitz.

Bei meinen  
**Pfeifen, Pfeifen**  
und  
**Nasennetze**  
genügt des abends eine dicke Schaumauflage von Ober-meyer's Medizinal-Herbas-Gele, um dieselben zu desinfizieren. So schreibt G. Böwing, Öttingen. Herbas-Gele à Stk. 50 Pf. 30% ver-kärtes Präparat M. 1.—. Zur Nachbehandlung Herbas-Creme à Tube 75 Pf., Glas-dose M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Ziehung 11., 12. Dezbr. 1913.  
**4. Geld-Lotterie**  
zum Besten der  
**Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.**  
**225 000 Mark Bargewinne.**  
Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.  
**Los 1 M.** Porto und Nachnahmegebühr. extra.  
Hauptvertrieb  
**Invalidentank,**  
Dresden, Seestraße 5.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

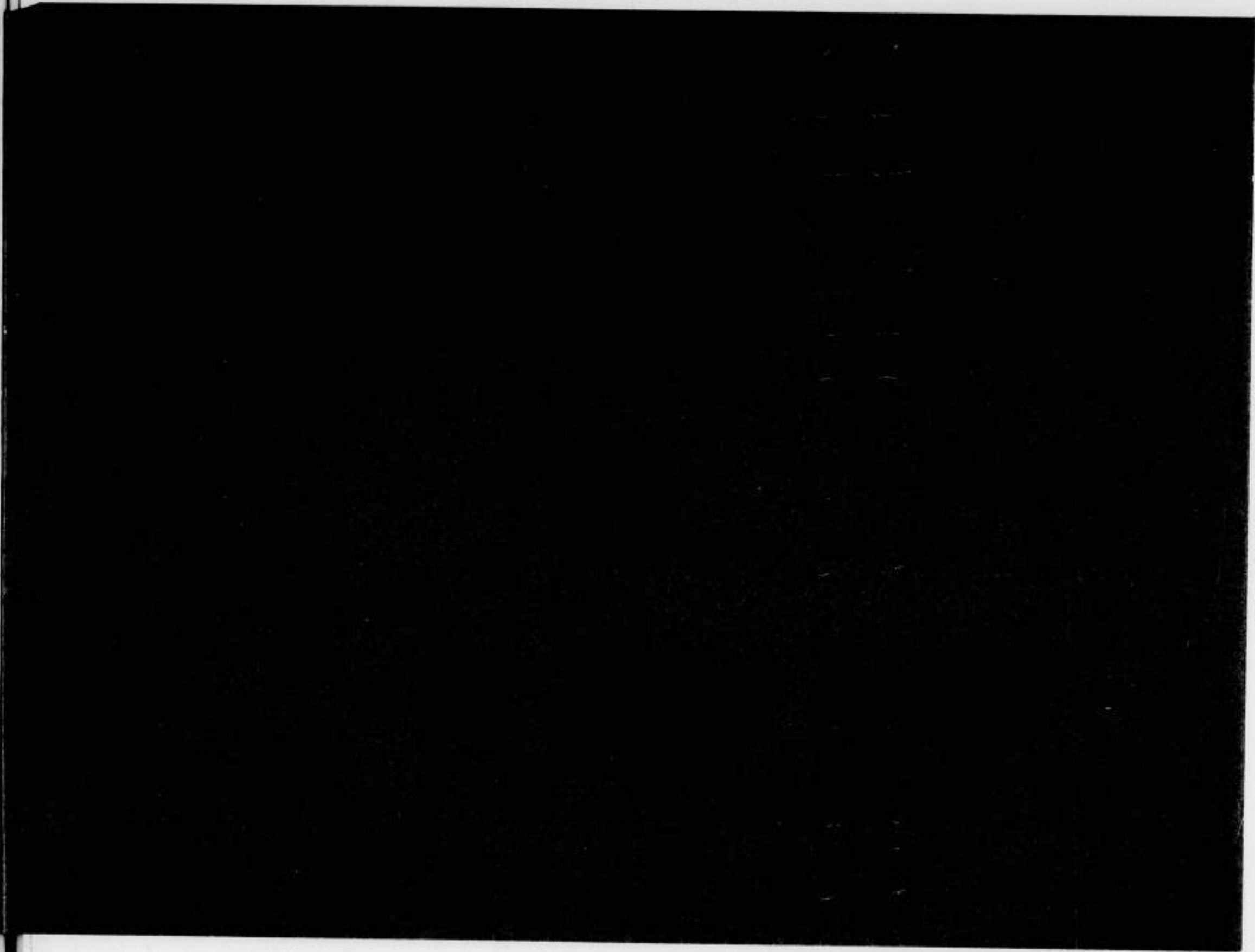
Bei Magenleiden,  
Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen trinke man den ersten Pepsinwein, St. 1.25. **Paul Kochel Nachf. \***  
Prima Mariafärbner  
**Braunkohlen**  
empfiehlt in allen Sorten billigst ab Schiff in Moritz  
**Carl Heyne.**  
**Aleiderichrauf,**  
Waschmaschine  
„Weltwunder“ sofort billig zu verkaufen Goethestr. 25.

**Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 17. November 1913.**

	%	S.Z.	Russ	%	S.Z.	Russ	%	S.Z.	Russ	%	S.Z.	Russ
Deutsche Fonds.	3	versch.	75,50	12	Jan.	172,50	12	Jan.	172,50	12	Jan.	172,50
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	„	85	10	Jan.	35	4	Jan.	35	4	Jan.	35
„	4	„	97,50	9	Jan.	—	9	Jan.	—	9	Jan.	—
Sächsische Werte gr. St.	3	„	76,05	6	Jan.	—	27	Jan.	—	27	Jan.	—
„ „ H. St.	3	„	76,50	6	„	—	„	„	—	„	„	—
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	„	99,00	5	„	34,50	136	„	—	136	„	—
„ v. 1852/68 gr. St.	3 1/2	„	99,50	8	„	71	71	„	—	71	„	—
Preussische konf. Anleihe	3	versch.	99,75	0	„	—	0	„	—	0	„	—
„	3 1/2	„	75,50	8 1/2	Jan.	120,25	18	„	—	18	„	—
„	4	„	85	6	„	—	2	Jan.	58,25	2	Jan.	58,25
<b>Stadt-Anleihen.</b>				8 1/2	„	147	3	Jan.	91,50	3	Jan.	91,50
Dresdner Stadtanl. v. 1906	3 1/2	„	84	7	„	119,75	3	Sept.	38,25	3	Sept.	38,25
„ v. 1908	4	„	97,50	8	„	152,10	25	Oct.	1111	25	Oct.	1111
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/11	3 1/2	„	86,25	7	„	130,50	50	„	1030	50	„	1030
Dölpziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	„	84,25	8	„	—	0	„	57	0	„	57
„ v. 1908	4	„	—	7	„	—	5	Aug.	97,75	5	Aug.	97,75
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	„	90,50	7	„	—	4 1/2	„	94	4 1/2	„	94
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3 1/2	„	—	10	Jan.	135	5	Sept.	—	5	Sept.	—
„ v. 1901	4	„	—	9	„	69	11	Oct.	304	11	Oct.	304
<b>Fland- u. Hypothekendarlehen.</b>				11	Jan.	130	6	„	123	6	„	123
Hamburgr. Pfandbriefe	3	„	79,25	3 1/2	Jan.	14,50	11	„	188	11	„	188
„	3 1/2	versch.	87,25	6	April	64,50	11	„	187,50	11	„	187,50
„	4	„	97	18	„	205	4 1/2	„	—	4 1/2	„	—
„	4	„	97	10	„	68	—	„	—	—	„	—
Hamburgr. Kreditbriefe	3	„	71,75	28	„	—	22 1/2	Jan.	—	22 1/2	Jan.	—
„	3 1/2	„	84,25	9	Jan.	123,00	20	„	—	20	„	—
„	4	„	97	12	Jan.	130	12	„	160	12	„	160
„	4	„	—	4 1/2	Jan.	—	12	„	—	12	„	—
„	4	„	—	9	„	90	15	„	—	15	„	—
<b>Preuss. Hyp.-St.-Bf. v. 1913</b>	3 1/2	„	84,75	12	„	181	4	„	—	4	„	—
„ „ „	4	„	95	13 1/2	„	129	14	„	—	14	„	—
„ „ „	4	„	95	5	„	—	7	„	—	7	„	—
„ „ „	4	„	94	15	„	—	—	„	—	—	„	—
„ „ „	4	versch.	80,50	7 1/2	„	—	—	„	—	—	„	—
„ „ „	3 1/2	„	89,75	24	„	150	14	Jan.	223	14	Jan.	223
„ „ „	4	„	95	10	„	—	23	„	291	23	„	291
Sächsische Verbindliche Pfbr.	3 1/2	„	87,20	10	Jan.	—	16	„	262	16	„	262
„	4	„	—	10	„	—	20	„	—	20	„	—
„	4	„	—	7	„	—	5	„	—	5	„	—
<b>Transport-Aktien.</b>				5	Jan.	—	10	„	—	10	„	—
Sächs. Böhmer Dampfmaschinenfabrik	2 1/2	Jan.	94,50	6	April	102,50	0	April	—	0	April	—
Spezial- u. Expeditions- u. S.	11	„	143	7 1/2	Jan.	110,25	0	Jan.	150,50	0	Jan.	150,50
Vereinigtes Eisenschiffahrts-Ges.	0	„	63	8 1/2	Jan.	120	10	„	—	10	„	—
<b>Papier-, Papierfabrik- u. Holzhandl. Aktien.</b>				8 1/2	Jan.	99,25	8	„	—	8	„	—
Georg. v. Arnemann Kamerad.	12	Jan.	140	7	„	—	15	„	305	15	„	305
Tea Akt.-Ges.	0	Oct.	107	8	„	—	10	„	158	10	„	158
Kaiserlicher Papierfabrik	4	Jan.	—	0	„	105	—	„	—	—	„	—

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
**Abteilung Rieta a. G.**  
empfiehlt sich  
zur Vermittlung aller  
bankmäßigen Geschäfte.  
Bettnerstr. 25.  
Telefon 65.







Die Annonce arbeitet,  
auch wenn der Geschäftsmann  
ruht.

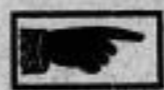
Wie kann die Welt wissen,  
daß jemand etwas Gutes hat, wenn  
er den Besitz desselben nicht anzeigt.

Auf

# Weihnachts-Inserate

gewähren wir auch dieses Jahr wieder den geschätzten Inserenten nachstehenden

## Weihnachts-Ausnahme-Rabatt.



Bei 6 maliger Wiederholung eines Inserates 25 %  
" 10 " " " " " 33 1/3 %



Die Inserate müssen mindestens den Gesamtbetrag von brutto 10 Mark erreichen.

Zu Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Riesa, Stadt und Land, sowie in der weiteren Umgebung verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Riesaer Tageblatt“ anerkannt bestgeeignet und sei hiermit angelegentlichst empfohlen.



Wir bitten die Anzeigen rechtzeitig, die für die Freitag- und Sonnabend-Nummern bestimmten Inserate möglichst schon tags zuvor zu bestellen, damit besondere Wünsche bezügl. der Ausstattung berücksichtigt werden können.

### Riesaer Tageblatt (Inseraten-Abteilung)

Annahmestelle: Nur Goethestraße 59.